

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)**

89 (30.3.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739512](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739512)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 A, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 A. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 89.

Oldenburg, Montag, 30. März 1908.

XXXXII. Jahrgang.

### Hierzu zwei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Die Arieife des deutschen Kaiserpaars erfolgte nunmehr heute früh.

Der Bürgermeister von Korfu wies die Bevölkerung in einer Proklamation auf die Bedeutung des bevorstehenden Kaiserbesuches hin.

Der Kronprinz hat sich bereit erklärt, die Würde eines immerwährenden Rector magnificientissimus der Albertus-Universität in Königsberg zu übernehmen.

Fürst Bülow ist in Wien.

Der hamburgische Bürgerschaft ist jetzt eine Vorlage des Senats zugegangen, die auf Grund einer Vereinbarung mit dem Reichscolonialamt die Errichtung eines Colonialinstituts fordert.

Die Kruppische Germaniaerwerft in Kiel sperrte 2000 Arbeiter sämtlicher Kategorien aus. Die übrigen Kieler Schiffswerften wollen 60, die Metallindustriellen 30 Prozent aussperrten.

Die Verhandlungen über das Nordsee-Einvernehmen sind dem Abschluss nahe. Es handelt sich bei den Vertragsmächten (Deutschland, England, Holland, Dänemark und Frankreich) nur noch um den Stilligkeitstermin. Die Entente wird in der Form einer Kollektivklärung der fünf Mächte abgeschlossen werden. Ein Zusammenhang zwischen der Nordsee- und der Ostsee-Entente wird nicht bestehen.

Die Turiner „Stampa“ berichtet: Die Gerüchte über erste Berührungen zwischen dem Ehepaar Lofelli werden bestätigt. Um einer seitens der Frau Lofelli geplanten Begegnung mit dem König von Sachsen aus dem Wege zu gehen, soll sich der König von Sachsen in Genua nach Antwerpen eingeschifft haben.

Bei einem Umzuge von angeblich Arbeitslosen in Neuchâtel fand eine Bombenexplosion statt, bei der zwei Personen getötet und eine schwer verletzt wurde.

### Von den französischen Parlamentsjournalisten.

Die Vereinigung der Pariser parlamentarischen Presse hat den Berliner Parlamentsjournalisten bei ihrem „Streik“ ein kameradschaftliches Telegramm geschickt, und man hat in Pariser Journalistenkreisen die Ungelegenheit mit großem Anteil verfolgt. In Paris allerdings würde ein Ausstand der parlamentarischen Presse nicht die gleiche Bedeutung und Wirkung haben. Denn das „Journal Officiel“ veröffentlicht ja den amtlichen stenographischen Sitzungsbericht immer schon in den frühen Morgenstunden des folgenden Tages; das „Journal Officiel“ kann jedermann für 5 Centimes kaufen; es ist in den Zeitungstischofen der großen Boulevards zu haben; man ist also nicht ausschließlich auf die Berichte in den Zeitungen angewiesen. Außerdem wird schon während der Sitzungen in der Halle des Ras Verdus des Palais Bourbon ungefähr von Viertelstunde zu Viertelstunde ein — freilich nicht immer ganz zuverlässiger — sog. „analytischer Bericht“ mit kurzer Inhaltsangabe der Reden angelesen.

Doch ist auch das Verhältnis zwischen dem „hohen Haus“ und der Journalistentribüne weit gemüßlicher, als das in Berlin der Fall zu sein scheint. Sowohl in der Kammer, wie im Senat halten die Journalisten auf der Tribüne mit ihrer Meinung nicht zurück. Entsteht im Saale Lärm, so können die Journalisten vergnügt mit. Gerade in bewegten Sitzungen können sie die Situation von ihrem erhöhten Beobachtungsposten oft besser übersehen, als die „Weltkisten“, und es ist mehr als einmal vorgekommen, daß ein von oben in den Saal gerufenes Wort die veräorgerte Lage geklärt hat. z. B. bei hitigen Geschäftsordnungsdebatten, um ein Mißverständnis zwischen dem Präsidenten und Mitgliedern des Hauses obwaltete oder in der allgemeinen Unruhe unten eine Neuerung überhört worden war.

Durchaus gebräuchlich ist es, daß man einem schwer verständlichen Redner von der Tribüne zuruft: „Kauter! Lauter! Man versteht nicht!“ Und der Redner nimmt das nicht über und gibt sich wenigstens eine Weile Mühe, deutlicher und lauter zu sprechen. Und werden die Redner, die sich im Eifer immer nur nach rechts oder links wenden, durch einen Ruf ermahnt, „geradeaus!“ zu sprechen.

Die Tribüne der Pariser Presse befindet sich dem Kräfte-

denken gegenüber in der Mitte, nach links zu schließen sich die Plätze der Provinz- und der auswärtigen Presse an.

Fast regelmäßig sind es die Journalisten, die den Schluß der Sitzung herbeiführen. Meldet sich zu später Stunde noch ein Redner, zumal, wenn es einer ist, der im Laufe steht, sich nicht kurz fassen zu können, dann bricht die gesamte Pariser Presse in ein wahres Geheul aus: „Fortsetzung morgen! Morgen!“ Eine Anzahl Abgeordneter schreit sofort mit. Ebenso setzen die Journalisten sehr oft eine Unterbrechung der Sitzung durch, etwa nach einer langen ermüdenden Rede, oder, wenn man darauf gefaßt sein muß, daß die Sitzung bis in den späten Abend dauern wird.

Die Journalistentribüne äußert aber auch gegebenenfalls ihr Mißfallen in unerbittlicher Weise. Politische Gesichtspunkte sind dabei kaum je maßgebend, sondern nur immer solche „professioneller“ Art. Die Tribüne hat ihre Lieblings-Redner, denen man leicht folgen kann, die ihre Reden klar und logisch aufbauen, sie hat auch Redner, die sie haßt, und zwar ohne Unterchied der Parteien. Denn in jeder Partei gibt es „Kajeurs“: Langweiler, Anöder. Besteigt ein solcher mit einer wohlgefüllten Kastenmappe die Rednertribüne, dann ertönt bei den Journalisten ein Schrei der Empörung. Besonders einen sozialistischen Redner, der die Gabe hat, seine Zuhörer nervös zu machen, kann die Presse nicht ausstehen. Er wird jedesmal mit dumpfen Knurren und auch mit deutlichen Anspielungen auf seine pedantische Vortragsweise empfangen: „Nein, den nicht! Der gräßliche Kerl! Der spricht zwei Stunden! Was der für Stöße von Papier mitbringt! Kajeur! Kajeur!“ Da ist es vorgekommen, daß sich der sozialistische Herr faulstehend zum Präsidenten umwandte. Was erwiderte der Präsident? „Es ist nicht im Saal!“ Er fügte wohl hinzu: „Bitte bringend um Anbel! Bitte den Redner anzuhören!“ Aber eine direkte Aufforderung an die Journalisten, still zu sein, erfolgt nicht. Vielleicht nur eine daterliche Mahnung hinter den Kulissen. Ich besinne mich auf einen Fall, wo der sozialistische Redner den Kampf aufgab. Er packte nach ein paar Sätzen sein Papiere zusammen und stieg abgelaufen von der Rednertribüne herab. Ein Konflikt ist deshalb nicht ausgebrochen.

Auch wenn die Journalisten einmal lachen oder in nicht ganz parlamentarischer Form Kritik üben, macht man keine Staatsaffäre daraus. Es ist ja nicht böse gemeint, und da viele von den Vertretern der Presse ihren Posten schon seit langen Jahren einnehmen, so haben sie eine parlamentarische Erfahrung, durch die sie nicht selten nützen können. Vor allem belehrt sie ihre Erfahrung darüber, wann eine Debatte erschöpft ist, und wenn es im allgemeinen Interesse geboten erscheint, die Schließen der Redezeit zu schließen. Ihr Ruf: „Abstimmung! Abstimmung! Schluß der Debatte!“ ertönt stets im richtigen Augenblick, wenn alles gesagt ist, was zu sagen war. Meistens folgt man ihrer Aufforderung auch. Geht es nicht, so kann man getrost sagen, daß die noch folgenden Reden zur Klärung der Sachlage nichts beitragen.

Die Beziehungen zwischen den Parlamentsjournalisten und den Parlamentariern sind allerdings dadurch erleichtert, daß viele der letzteren heute noch in der Presse aktiv tätig sind oder es früher waren. Und ist das heutzutage Ministerium Clemenceau nicht ein Journalistentabrett? Manche parlamentarische Journalisten haben es weit gebracht: so Pelletan, der frühere Marineminister, so Dubois, der jetzige Präsident des Senats.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Fürst Bülow in Wien.

Fürst Bülow ist programmäßig gestern in Wien eingetroffen, wurde den Mitgliedern der deutschen Botschaft empfangen und zur deutschen Botschaft geleitet. Nachmittags fand beim Baron Lehrenthal ein Diner statt. Fürst Bülow wird heute vom Kaiser Franz Joseph empfangen werden. Das offizielle Fremdenblatt wendet dem deutschen Reichskanzler einen sehr sympathischen Begrüßungsartikel, in dem hervorgehoben wird, daß die Monarchentournee in Venedig und der Besuch des Fürsten Bülow in Wien eine Doppel demonstration für die friedliche Wirkung der Dreibündnispolitik ist, und daß die Einmütigkeit der Dreibündnisächte, wie bisher auch in Zukunft alle internationalen Fragen zu einer geistlichen Lösung bringen werden.

Die Neue Fr. Pr. schreibt: Fürst Bülow ist als Reichskanzler bereits zweimal in Wien gewesen. Einmal, als es bei seiner Rückkehr aus Italien nach Begegnung mit dem italienischen Minister des Aeußern, Prinetti, galt, den Dreibund zu erneuern; das andere mal war der Reichskanzler in Begleitung des Kaisers Wilhelm in Wien, und damals nahm er sein Absteigquartier in der Hofburg.

Vom Kaiser Franz Joseph ist Fürst Bülow wiederholt empfangen worden — als Staatssekretär des Aeußern sowohl wie als Reichskanzler. Fürst Bülow findet Gieselman in Wien lauter neue Männer vor. Statt des Grafen Goluchowski den Baron

Lehrenthal — statt der Ministerpräsidenten von Koerber und Szell die Ministerpräsidenten Baron Bad und Wellele.

Die Unwesenheit des Fürsten Bülow hat gerade jetzt besondere politische Bedeutung, weil sie in einen Augenblick fällt, in welchem die Balkanpolitik wieder in eine akute Phase getreten ist. Fürst Bülow's Besuch hängt allerdings nicht mit den Orient-Problemen zusammen. Es ist ein dem Baron Lehrenthal schuldiger Gegenbesuch, der auf alle Fälle erfolgen mußte. Aber es gilt in höchsten diplomatischen Kreisen als unzweifelhaft, daß Fürst Bülow mit dem Baron Lehrenthal den englischen Vorschlag, betr. Maccedonien, noch mündlich besprechen werde, wiewohl beide Minister bereits in den Parlamenten Abhandlungen über ihre Stellung dazu gemacht haben. Ebenso dürfte der neue russische Vorschlag zur Diskussion kommen, wie überhaupt naturgemäß eine eingehende Aussprache über alle für die beiden Verbündeten wichtigen Fragen stattfinden muß.

Die Entrevue zwischen Bülow und Lehrenthal wird auch als eine Ergänzung zu der Entrevue in Venedig zwischen den alliierten Monarchen von Deutschland und Italien angesehen. Diesen Begegnungen wird übrigens noch durch die spätere Ankunft des Kaisers Wilhelm in Wien eine Aussprache zwischen den beiden Kaisern folgen.

Fürst Bülow wird Sonntag und Montag in Wien bleiben und hat die Absicht, am Montagabend wieder nach Berlin zurückzukehren.

### Zur Kaiserreise.

Rom, 29. März. Die Blätter bringen bereits Details über den bevorstehenden Besuch des Kaisers auf Bari, wo er die alten Staufenschlösser besichtigen wird, und in Syracus, von wo bereits ein direktes Telephon nach Berlin eingerichtet worden sein soll. Wie aus Athen gemeldet wird, sind in Janina bereits Infanterie und Kavallerieabteilungen für den Ehrenbesuch während der Kaiserjagden eingetroffen. Ebenso befindet sich dort bereits der Marschall Kami Pascha als Vertreter des Sultans.

Korfu, 29. März. In allen Teilen Korfus erschien gestern ein an die Bevölkerung gerichteter öffentlicher Aufruf, der sich auf den bevorstehenden Kaiserbesuch bezieht und in dem es heißt: Auf Deutschlands Kaiser sind heute die Blicke der Welt gerichtet, die darauf horcht, was der Kaiser tut und sagt. Unterzeichnet ist der Aufruf von Korfus Bürgermeister. Das griechische zur Begrüßung bestimmte Kriegsgeschwader warf gestern vor Korfu Anker. Die griechische Königsmacht trifft bereits Mittwochs, spätestens Donnerstag, hier ein, da der König selbst die Begleitschiffen insitzieren will. Seit gestern fahren die kaiserlichen Chauffeure auf den für die Automobilfahrten hergestellten Straßen Probe.

Rom, 29. März. Messina, Catania und Taormina prangen im Festschmuck. Überall sind hohe Polizeibeamte und Mannschaften eingetroffen. Die Ankunft des Kaiserpaars erfolgt in Taormina am 1. April. Nach einem Festlich im Hotel Tineo erfolgt die Festigung der Altentümer, besonders des Griechischen Theaters. Wie die hiesigen Blätter melden, hat der König dem Prinzen August Wilhelm den Amnuziatenorden verliehen.

### Der militärische Abschluß der Lyuar-Affäre.

Jetzt ist auch die letzte militärische Begleitung am Falle Lyuar zum Abschluß gekommen. Es war gegen die direkten Vorlesungen des ehemaligen Garde du Corps-Offiziers eine Unternehmung darüber eingeleitet worden, ob bei der Wiederaufstellung und Pensionierung des Majors Grafen zu Lyuar im November 1906 entsprechend den gesetzlichen und Dienstvorschriften vorgegangen worden sei. Auf eine Anfrage, die der Abg. Erzberger in der Reichstagsitzung vom 14. März d. J. an den Vertreter des Kriegsministeriums gerichtet hat und die dahin lautete, ob die vorgelegten Offiziere — also der Regiments-, Brigaden- und Divisionskommandeure und der kommandierende General — „nach pflichtgemäßem Ermessen“ die Erklärung über die Dienstfähigkeit Graf Lyuars abgegeben hätten, wurde von dem Herrn Generalleutnant Sigt von Arnim geantwortet, daß die mögliche „Schuld eines Vergehens gegen gesetzliche Bestimmungen zur Zeit Gegenstand einer eingehenden Untersuchung sei.“ Wie jetzt mitgeteilt wird, ist diese Untersuchung abgeschlossen und hat ergeben, daß bei der Pensionierung des Grafen Lyuar ein Vergehen gegen die Dienstvorschriften festgestellt worden ist. Die „Milit.-pol. Corr.“ glaubt dies als einen „sehr erstaunlichen Ausgang“ des Falles Lyuar bezeichnen zu sollen. Nun, es bleibt aber doch die Tatsache bestehen, daß Graf Lyuar Jahre hindurch sich des schwersten Mißbrauchs seiner Dienstgewalt schuldig machen konnte, ohne daß seine direkten Vorgesetzten eingriffen oder — angeblich — auch nur eine Ahnung davon hatten.

**Ueber die Lage in Südwestafrika**  
 heißt es in einem jetzt veröffentlichten Briefe des kürzlich  
 gefallenen Hauptmanns v. Erdert u. a.:  
 „Die Begriffslosigkeit dieser Dinge zu Hause nach  
 dem dreijährigen Feldzuge ist beschämend. In der „Kupfer-  
 schau“ erschien ein Leitartikel, „Simon Copper“, den wir  
 zuerst als Auszug aus der Karnelnummer der „Münch.  
 N. N.“ anfaßen. Jetzt schreibt die „Kolonialzeitung“ von  
 einer „Kübelbande“. Die Kübelbande aber verfügt  
 über über 200—300 moderne Gewehre und  
 zählt 500 Männer.“

Hauptmann v. Erdert teilt ferner mit, daß er die  
 Expedition, bei welcher er nachher seinen Tod fand, seit  
 sieben Monaten vorbereitet habe und sich freue, daß dies  
 ganz geheim habe gesehen können. — Nach diesen Angaben  
 des kompetenten Beurteilers ist damit zu rechnen, daß Si-  
 mon Coppers militärische Aktionen noch nicht zu Ende sind,  
 falls es nicht bald gelingt, ihn unschädlich zu machen.

**Beileidstelegramm des Reichstanzlers.**

Aus Anlaß des Todes ihres um die deutsche Sache im  
 Elsaß verdienten Leiters Kasal David ging der Redaktion  
 der „Straßburger Post“ folgendes Beileidstelegramm des  
 Reichstanzlers Fürst Bülow zu: „Der „Straßburger Post“  
 spreche ich meine herzlichste Teilnahme zum Heimgegangenen  
 ihres hochgeehrten Chefredakteurs Kasal David aus. Die  
 deutsche Sache im Reichslande hat einen bedauerlichen  
 Vorläufer verloren. Sein Geist wird, so vertraue ich, fort-  
 wirken in der Redaktion, die er so lange mit Ehren geführt  
 hat! Reichstanzler Fürst v. Bülow.“

**Husland.**

**Die Bombe in Newhork.**

Auf dem Square in Newyork hatten sich trotz des poli-  
 zeilichen Verbotes 2000 Arbeiter los angeammelt, um  
 gegen die Stadterhaltung zu protestieren, die nicht ge-  
 nügend für Notstandsarbeiten geübt haben soll. Die Poli-  
 zeigewalt begann die Menge zu zerstreuen, von der ein großer Teil  
 willig auseinanderging, während die übrigen unter An-  
 führung der Marieillatse Widerstand leisteten. Als ein Trupp  
 von 25 Polizisten sich einer Bank näherte, auf der der Anar-  
 chist Selig Silberstein saß, wurde dieser von einem Polizisten  
 auf den Fuß getreten, worauf der Anarchist aus seiner Tasche  
 eine Bombe hervorholte und sie mit voller Kraft zu Boden  
 schleuderte, so daß sie explodierte. Die Bombe rief Silber-  
 steins Beine weg und zerstückte ihm die Arme und meh-  
 rere Rippen. Trotz seiner entsetzlichen Verletzungen lebte er  
 noch lange genug, um seinen Namen zu nennen. Er starb  
 auf dem Wege zum Krankenhaus. Sein Gefährte wurde  
 durch die Bombe sofort getötet. Nach dem Attentat wurde  
 sofort alle Polizeimannschaft der Polizei einberufen und ein  
 dichter Kordon um den Square gezogen. Fünf verdächtige  
 Individuen, die sich in nächster Nähe des Verbrechens be-  
 fanden, wurden festgenommen. Die Polizei stellt Ermittlungen  
 an, ob es sich bei der Tat um ein anarchistisches Komplott  
 oder um das Verbrechen eines einzelnen Desperados han-  
 delte.

**Thronfolger.**

Die Männer auf den Thronen haben sich bis in die Ge-  
 schichte der Gegenwart einen bestimmenden Einfluß auf die  
 Geschichte der Völker gesichert, an deren Spitze sie gestellt sind.  
 Hieran ändert die verfassungsmäßige Einschränkung der  
 Rechte der Souveräne wenig oder nichts. Dies ist unklar  
 zu erkennen aus der politischen Betätigung König Ed-  
 wards VII., Kaiser Wilhelms II., des Jaren und des Königs  
 Viktor Emanuel. Unter dieser Perspektive erscheint es nicht  
 leicht, einen Blick in die nahe Zukunft eines Landes vorauszu-  
 senden, dessen Politik auch auf die deutsche Politik von we-  
 sentlichem Einflusse bleiben wird. Wir meinen die Entwick-  
 lung, die die politischen Dinge in dem dem deutschen Reiche  
 eng verbundenen Kaiserreiche Österreich-Ungarn nehmen  
 werden, wenn einst der greise Kaiser Franz Josef die Augen  
 für immer geschlossen haben wird. Diese Entwicklung hat  
 schon jetzt eingeleitet durch die politische Wirksamkeit des  
 österreichischen Thronfolgers, der dem alten  
 Kaiser in der Gestaltung der wichtigsten politischen Aufgaben  
 der Monarchie außerordentliche Dienste leistet. Ohne den  
 Thronfolger wäre die Aktivität der österreichischen Politik,  
 wie sie gegenwärtig herortritt, nicht möglich geworden; der  
 alte Kaiser allein hätte sich schwerlich zu ihr entschlossen. Als  
 treibende Kraft hinter dem Baron Lehrenthal hat man den  
 fogen und energiegelassen Thronfolger anzuweisen. Das politi-  
 sche Ideal Lehrenthals ist das Dreikaiserbündnis, und es hat  
 den Anschein, als ob auch der künftige Träger der babar-  
 gischen Kaiserkrone sich dieses Ideal zu eigen gemacht hätte.  
 Hieraus erklärt sich das Borgehen Österreichs in der Ange-  
 legenheit der Gondschabahn, das über kurz und lang zu  
 einer näheren Einigung mit Rußland über gemeinsame po-  
 litische Interessen führen muß, trotzdem im ersten  
 Augenblick des österreichischen Borgehens eine Ver-  
 einigung mit dem Barenreiche nicht verme-  
 det werden konnte. Der Thronfolger hat, in-  
 dem er dem Baron Lehrenthal den bestimmenden Einfluß auf die  
 auswärtige Politik sicherte, in dieses wichtige Ressort seinen  
 Mann hineingegeben, aber ihm verdammt aus der Ministerpräsi-  
 dent Freiherr von Hof seinen Hofen, und er hat des ferneren  
 den neuen Generalstabchef des österreichischen Heeres, Conrad  
 von Höbenhorst, ausgeschiedet. Das Interesse des zukünftigen Kai-  
 sers für die Armee ist sehr groß; er trachtet ungewissermaßen  
 danach, Offizierskorps und Heer für ihre eigentlichen Zwecke im besten  
 Zustande zu erhalten. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er der  
 Bewaffnung und Ausrüstung. Diese Sorge um die Armee findet  
 in den Konsequenzen ihre Erklärung, die einmals aus dem oben  
 skizzierten politischen Programm zu ziehen sein werden. Die  
 Verwirklichung eines Dreikaiserbündnisses würde zweifellos die  
 Suspension des Dreibundes zur Voraussetzung haben müssen.  
 Österreichs Thronfolger schreibt daher gewiß auch nicht vor dem  
 Gedanken einer Abarbeitung mit Italien zurück, — er wird den  
 Willen haben, das, was ihm für das Wohl seines Vaterlandes  
 nützlich erscheint, wenn nicht anders möglich, durch Waffengewalt  
 zu erzwingen. Für Deutschland ist es wichtig, daß er dabei an  
 einem engen Zusammenhang der österreichisch-ungarischen Monar-  
 chie mit dem Deutschen Reiche festhalten will, da er dies für  
 politisch unerlässlich hält. Gerade aus diesem Grunde  
 ist es gewiß nicht unwichtig, daß Österreichs Thronfolger  
 mit dem deutschen Kronprinzen eng befreundet ist, als  
 allgemein bekannt ist, und daß auch die Gattinnen Beider  
 außerordentlich herzliche Beziehungen zueinander unter-  
 halten. Das persönliche Gewicht uneres Kronprinzen  
 dürfte nicht so bald in die Maßstäbe der großen Politik

fallen, wie, nach menschlichem Ermessen, das des öster-  
 reichischen Kronerben. Denn Kaiser Wilhelm befindet sich  
 im besten Mannesalter, wird also voraussichtlich noch lange  
 Jahre an der Spitze des deutschen Reiches stehen. Diese  
 Lausade wird allerdings bei einem etwaigen Regierungs-  
 wechsel in Österreich den Plänen des Kronerben insofern  
 nicht schädlich sein, als man weiß, daß Kaiser Wilhelm II.  
 selbst der eifrigste Förderer eines herzlichen und vertrag-  
 lich festgelegten engen Verhältnisses Deutschlands zu Öster-  
 reich ist. Immerhin kann die Freundschaft der beiden  
 Thronfolgerpaare nur nützlich wirken, so daß man auch  
 in Deutschland hoffen muß, daß sie ungemindert fort-  
 dauern wird. Der ausgezeichnete Sinn uneres Kronprin-  
 zen, sowie die klare Auffassung, die er bisher in den  
 politischen Dingen beundet hat, mit denen er sich befaßt  
 mußte, sind eine Bürgschaft dafür, daß von seiner Seite  
 niemals eine Störung dieser Freundschaft herbeigeführt  
 werden wird.

**Obligatorische Arbeiterschüsse.**

Die Kaiserliche Verordnung vom 4. Februar 1890 zielte  
 mit ihrem Kerngedanken auf Schaffung von Einrichtungen  
 „für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und  
 Arbeitnehmern“ in erster Linie auf Arbeiterschüsse  
 hin. Die direkte Folge war, daß im Jahre 1891 die Be-  
 stimmungen der Gewerbeordnung über die Arbeiterschüs-  
 schüsse (§§ 134b, 134d und 134 h G.-O.) zustande kamen, bei  
 denen das Wichtigste war, daß sie mußte, wie ein Teil  
 des Reichstags es gewollt hat, die obligatorische Einfüh-  
 rung von Arbeiterschüssen festsetzen, sondern ihre Bil-  
 dung der freien Uebereinkunft zwischen Arbeitgeber und  
 Arbeiter überließen.

Die mit so großen Hoffnungen begrüßten Arbeiterschüs-  
 schüsse haben die in sie gesetzten Erwartungen nicht  
 erfüllt. Zwar wurden sie unmittelbar nach Erlass des Ge-  
 setzes in zahlreichen Betrieben eingerichtet und die Berä-  
 te der Gewerbeinspektoren aus den Jahren 1892 und 1893  
 teilen ein rasches Aufblühen mit, aber schon wenige Jahre  
 darauf stellen dieselben Berichte fest, daß weitaus die  
 meisten Ausschüsse nur noch ein Scheinwesen führen,  
 weder bei Arbeitgebern noch bei Arbeitnehmern Betrach-  
 tungen und ihrer Aufgabe, als Vermittlungsinstitut zwi-  
 schen beiden Teilen zu dienen, nicht entfernt gerecht wer-  
 den. Heute ist von Arbeiterschüssen in kleineren und  
 mittleren Betrieben kaum noch die Rede und auch die Groß-  
 betriebe, die Arbeiterschüsse von wirklicher Bedeutung  
 besitzen, sind nur eine geringe Minderheit.

Der numerisch geringe Erfolg bei Bildung der Ar-  
 beiterschüsse darf nicht als Maßstab für ihre Brauch-  
 barkeit angewendet werden. Der Gedanke, eine von den  
 Arbeitern aus ihrer Mitte gewählte Vertretung als Ver-  
 mittlungsinstitut zwischen der Arbeiterschaft und der Lei-  
 stung eines Betriebes zu benutzen, ist ein durchaus ge-  
 fundener, der vorläufige Mißerfolg liegt nicht in der  
 Schwäche der Idee, sondern auf anderem Gebiet. Ein  
 Arbeiterschuss, der wirklich seine Funktionen ausüben  
 soll, setzt sowohl bei der Arbeiterschaft, wie beim Be-  
 triebseleiter ein hohes Maß von sozialpolitischem Ver-  
 ständnis voraus. Nur wenn bei der Arbeiterschaft das  
 wirkliche Bewußtsein vorhanden ist, Differenzen nicht im  
 Wege des Arbeitskampfes, sondern im Wege der Aus-  
 sprache zu beseitigen und sich einem Beschlusse des Ar-  
 beiterschusses zu unterwerfen, auch wenn er nicht  
 völlig nach Wunsch der Arbeiterschaft ausfällt, nur  
 wenn auf der anderen Seite der Arbeitgeber  
 auch ein Einsehen dafür hat, daß in Fragen  
 die nicht die innere Organisation des Betriebes, Arbeits-  
 dispositionen oder dergl., sondern Höhe des Lohnes, Dauer  
 der Arbeitszeit und ähnliches betreffen, der Arbeiter ein  
 Recht hat, mitzuspreden, nur dann kann ein Arbeiterschuss  
 seiner Aufgabe gerecht werden. Zur Erfüllung dieser  
 Voraussetzung gehört aber eine hohe gewerkschaftliche Schul-  
 ung beim Arbeiter und ein Maß von sozialpolitischer  
 Einsicht beim Arbeitgeber, das beide Teile heute erst in  
 einer verschwindenden Minorität besitzen. Die Arbeiterschüs-  
 schüsse sind überall, wo sie sich nicht bewährten, daran  
 gescheitert, daß in wirklich einschwebenden Fragen, in  
 denen sie den Beweis ihrer Daseinsberechtigung liefern  
 sollten, entweder Arbeitgeber oder Arbeiter sich ihren Win-  
 schen nicht unterwerfen wollten, weil sie ihren Win-  
 schen nicht entsprochen. Die Arbeiterschüsse waren eine  
 soziale Schöpfung von hohen Werte, für die aber die  
 Beteiligten, für die sie geschaffen werden sollten, sowohl  
 bei den Arbeitgebern, als auch bei den Arbeitern noch nicht  
 reif waren. Es ist hier nicht der Raum, um auf Details  
 einzugehen; es kann nur darauf hingewiesen werden, daß  
 heute, wo Arbeitgeber und Arbeiter an sozialem Ver-  
 ständnis doch bedeutend weiter fortgeschritten sind, der  
 Boden für die Arbeiterschüsse günstiger geworden ist,  
 und daß es namentlich Großbetriebe gibt, in denen sie in  
 vollem Maße die Funktionen erfüllen, die ihnen der Ge-  
 setzgeber zugewiesen wissen wollte.

Aus der Entwicklung der Arbeiterschüsse geht aber  
 auch hervor, daß der im Zusammenhang mit dem Arbeits-  
 kammerentwurf aufgetauchte Gedanke, die Arbeiterschüs-  
 schüsse obligatorisch zu machen, nur weil sie zu den Ar-  
 beitstammern wählen sollen, vollständig verfehlt war.  
 Derartige obligatorische Arbeiterschüsse würden nie-  
 mals zu wirklichen Arbeiterschüssen in dem oben ge-  
 schilderten Sinne werden, sondern genau dasselbe Schein-  
 wesen wie die im Jahre 1891 geschaffenen führen. In-  
 stitutionen, die das Vertrauen zweier in ihren Interessen  
 vielfach diametral gegenüberstehender Parteien besitzen  
 sollen, können nicht im Wege gesetzlicher Zwanges ge-  
 schaffen werden, sondern müssen von selbst aus der Ein-  
 sicht der Beteiligten hervorgehen.

**Unpolitische.**

**Kampf mit einer Riesenschlange.** Aus Newhork wird  
 telegraphiert: Ein aufregender Kampf mit einer Riesenschlange  
 fand im Zoologischen Garten im Bronx-Park statt,  
 der fast einem der Wärrer das Leben kostete. Der Mann war  
 in den Käfig der Boa Constrictor gegangen, um sie zu  
 füttern. Die Schlange schien zu schlafen; doch als der Wärrer  
 sich umdrehte, fühlte er zu seinem Entsetzen, wie das Tier  
 sich um seine Beine wickelte. Seine Bemühungen, sich zu be-  
 freien, waren vergeblich. Auf seine Hilferufe eilten andere  
 Wärrer zur Stelle. Fünfzehn Mann rangen schließlich mit  
 der Schlange, einer der größten im Zoologischen Garten.  
 Immer fester wickelte sie sich um den Unglücklichen, so daß er

schon rettungslos verloren schien. Endlich gelang es aber  
 doch noch, ihn in gänzlich erschöpftem Zustande zu befreien.

**Selbstmord der Frau v. Barnowski.** Aus Basel, 29.  
 März, meldet man: Bei dem angeblichen Selbstmorde der  
 Frau des Generalmajors v. D. Barnowski erscheint es merkwür-  
 dig, daß Barnowski von der Ausführung des Selbstmordes  
 seiner Frau nichts gemerkt hat, obwohl er sich in ein und  
 demselben Zimmer mit ihr befand. Sehr lange wurde nach  
 dem Messer gesucht, mit dem sich Frau Barnowski die töd-  
 lichen Wunden beibrachte haben soll. Endlich wurde es un-  
 ter der Leiche gefunden. Wie es dort hingekommen ist, dar-  
 über vermag Generalmajor Barnowski nichts anzugeben.

**Automobilunfall.** In das Hotel Girch zu Limbad fuhr  
 ein Automobilomnibus der Linie Wittweida-Limbad mit  
 voller Wucht hinein. Ein 12jähriges Schulmädchen namens  
 Reichelt wurde hierbei an die Wand gequetscht und harr.  
 Darauf riß das Automobil ein tiefes Loch in die Wand, wo-  
 bei ein Hotelgast am Kopfe verundet wurde. Der Chauffeur  
 hatte kurz vor dem Unglück die Führung des Automobils  
 an den Kondukteur abgegeben, weil er plötzlich krank ge-  
 worden war.

**Anschlag auf einen Nachzüg.** Straßbe veruchten, wie  
 aus Hamburg gemeldet wird, den Nachzüg Nießlil-Dagebill  
 zur Entgleisung zu bringen, indem sie eine Schiene auf das  
 Gleis legten. Die Schiene wurde vom Zuge 20 Meter fort-  
 geschleift. Ein Unfall ereignete sich nicht.

**Der Liebesroman des Herzogs von Abruzzen.**

Am 22. März. Ungeachtet aller dynastischen Ge-  
 setze ist zu allen Zeiten in die blauen Adern alter Für-  
 stengeschlechter ab und zu ein Tropfen roten bürgerlichen  
 Blutes gesickert. Die Geschichte liefert uns, soweit ich mich  
 besinne, keinen einzigen Beweis, daß aus solchen Ver-  
 bindungen eine geistig besonders tüchtige Nachkommenschaft  
 entsprossen wäre. Da es indes fast niemals leicht war, die  
 Geheimnisse fürstlicher Morden zu lüften, so bleibt immer  
 die Möglichkeit bestehen, daß alte Stammblüter verschwiegen  
 durch ein frisches bürgerliches Neis verjüngt und mit  
 neuer Kraft begeset wurden. Die meisten Fälle, in  
 denen bürgerlicher Liebeszauber in fürstlichen Herzen  
 erglückt ist, sind mit einem romantischen Schimmer um-  
 geben, der nichts gemein hat mit dem pathologischen  
 Zug zum Niedrigen in der Liebe einiger fittich ge-  
 schwächter Fürstehäuser auch in unseren Tagen. Ro-  
 mantisch bei allem Bewußtsein von Pflicht und Sittlich-  
 keit ist das, was man in diesen Tagen von dem Herzogs-  
 bünde des Prinzen Ludwig von Savoyen, des Herzogs  
 der Abruzzen, mit Miß Catharina, Tochter des ameri-  
 kanischen Senators Ellins, der vor fünfzehn Jahren auch  
 einmal Kriegsminister war, in amerikanischen und italie-  
 nischen Zeitungen liest. Miß Ellins ist eine stolze, unbeg-  
 lene Tochter West-Virginias, der Heimat unermesslicher  
 Viehherden und kühner Sitten, sie selbst ein Kind halb  
 ungebändigter Wildnis, voll Freiheits- und Unabhängig-  
 keitsinn, eine vortreffliche Reiterin, Fahrerin und Jägerin,  
 dabei schon in ihrem bei alter blonden Grazie prächt-  
 vollen geschmeidigen Weusere die frische eines Naturreis  
 behubend, an dem kein Kulturmann mag, wenn es auch  
 Miß Ellins selbstverständlich nicht an gesellschaftlicher und  
 geistiger Bildung fehlt. Die italienischen Zeitungen ver-  
 gessen sogar einen Augenblick ihre Mord- und Selbstmord-  
 chronik, den Wiener Jamnus und den Fürsten von Mo-  
 naco, der eine ernsthafte Quellenforschung gegründet hat,  
 und füllen täglich ganze Spalten mit Einzelheiten über  
 den Liebesroman des Prinzen Ludwig, und mit Staatsrecht-  
 lichen Erörterungen über die, wenn nicht alle Zeichen  
 trügen, nahe bevorstehende eheliche Verbindung des Prin-  
 zen mit der amerikanischen Senatorstochter. Dabei stehen  
 natürlich auch manche abenteuerliche Erzählungen aus der  
 amerikanischen Presse in die italienische hinein, und nicht  
 alle werden als solche erkannt. Ob es beispielsweise wahr  
 ist, daß die schöne, stolze Catharina immer noch nicht ihre  
 Zustimmung zur Hochzeit gegeben habe, erscheint doch ge-  
 wissermaßen zweifelhaft. Da die beiden einander lieben, wird  
 doch die Amerikanerin kaum die Empfindung haben, daß sie  
 unter ihrem Stamme heiratet. Eine Beinträchtigung  
 ihres Bürgerstolzes soll sie aber darin erblicken, daß den  
 etwa aus der Verbindung entstehenden Kindern das  
 Thronfolgerrecht verjagt werde, und sie hat angeblich die  
 Einwilligung zum Ehebunde nur unter der Bedingung  
 gegeben, daß man sie mit allen Rechtswirkungen als Ge-  
 mählin des Prinzen Ludwig anerkenne.

Aus Mangel an jeder offiziellen Kundgebung tadelt die Presse  
 hinsichtlich der rechtlichen Seite der Angelegenheit überhaupt im  
 Dunkel. Soweit sich aber wohl fest, daß der Prinz nicht ohne  
 die Einwilligung des Königs heiraten kann, ohne mit allem zu  
 brechen. Man setzt voraus, und die Leute, welche das Groß-  
 wachen hören, wollen sogar wissen, daß Viktor Emanuel seine  
 Einwilligung zur Ehe bereits gegeben habe. Ich glaube, daß die  
 endgültige Entscheidung noch nicht gefallen ist, wenn man auch  
 bereits den Hochzeitstag zu kennen vorgibt.

Neben der Frage des dynastischen Rechts sind nämlich noch  
 einige andere zu regeln, deren schwerwiegende wohl die ist, ob  
 die Trauung nach katholischen oder evangelischen Ritus statt-  
 finden soll. Es scheint, daß der Prinz, welcher persönlich eben-  
 aufgeklärt ist wie der König, sich in dieser Hinsicht den Wünschen  
 der Familie Ellins zu fügen bereit ist. Vielleicht sucht man die  
 Schwierigkeit dieses Problems dadurch einigermassen zu um-  
 gehen, daß man die Trauung in Amerika vornimmt. Wenn näm-  
 lich aus § 99 des Zivilgesetzbuches vordrückt, daß bei ehelichen  
 Verbindungen im Hause Savoyen der Senatspräsident als Stau-  
 bescheerter zu wirken hat, so ist doch eine kommissarische Vertre-  
 tung — etwa durch einen italienischen Konsul in Amerika —  
 möglich. Als Protestanten würden aber etwaige Nachkommen  
 des Prinzen Ludwig von der Thronfolge ausgeschlossen sein.  
 Allerdings hat diese Rechtsfrage kein ganz praktisches Interesse,  
 da zwei andere Fragen, nämlich der Herzog von Lotha und der  
 Graf von Turin, näher Thronanwärter sind.

Seine demokratischen Neigungen haben König Viktor Ema-  
 nuel im Laufe der Jahre zu einer außerordentlichen Volksnähe  
 verholfen. Dazu kommt, daß der König als Prinz selbst  
 eine Herzensneigung zu einer Frau nicht fürstlichen Geblüts ver-  
 spürte, der er entsagen mußte, um dann später eine Ehe einzuge-  
 hen, die immerhin weit mehr eine wahre Verbindung der Herzen  
 als eine dynastische Verleibung war. Des Prinzen Einzig-  
 er Vater, Amadeo, welcher später den spanischen Königs-  
 thron bestieg, machte eine Italienerin nicht fürstlichen Geblüts  
 zur Königin. Das es in der Geschichte nicht an Beispielen un-  
 ebenbürtiger Herrscherinnen fehlt, ist bekannt.

In Italien ist alle Welt begeistert von dem Wit.

der kühne Bergsteiger und Nordpolfahrer nun auch gesellschaftlichen Vorurteilen gegenüber zu benehmen im Begriff steht. Eine Ausnahme machen gewisse aristokratische Kreise der Hauptstadt, und zwar mehr der weibliche Teil davon. Man spricht das Gleichbleiben der Sterne italienischer Frauenköpfe beim Glanze der schlanken, kraftvollen, blaugläubigen, ungezogenen Amerikanerinnen, die immer zahlreicher am Firmament der römischen „Gesellschaft“ heranziehen. Aber über diesen eifersüchtigen Meid wird man wohl zur Tagesordnung übergehen.

Im „Corriere della Sera“ veröffentlicht der bekannte Kriegsreporter des Mailänder Blattes, Varini, welcher sich gerade in Amerika aufhält, die Entstehungsgeschichte des prinziplichen Liebesromans. Danach lernte der Prinz seine jetzige Braut im Hause des ehemaligen Gesandtschaftssekretärs in Rom, Lloyd Anderson, in Washington kennen. Die Damen drängten sich, dem fürstlichen Forschungsreisenden vorgestellt zu werden, mit alleiniger Ausnahme eines blonden jungen Mädchens von wahrhaft königlicher Würde.

„Wer ist dieses wunderhübsche Mädchen?“ fragte der Prinz.  
Und Lloyd Anderson fragte dagegen: „Wollen Egl. Sobieski es kennen lernen?“

Prinz Ludwig fährt sich, wie grübelnd, mit der Hand über die Stirn und antwortet kopfnügend. In einer Sekunde ist wohl alles, was der junge Prinz an Wünschen nach Glück hegt, durch seine Seele gezogen. Und dann steht die Amerikanerin hoheitsvollen Blickes vor ihm und verneigt sich fast unmerklich. Einige Wochen später treffen sich die beiden abermals im Hause des Diplomaten. Statt zu tanzen, sprachen sie lange miteinander. Nach Schluß des Festes folgt der Prinz einer Einladung zu einem intimen Nachmahle im Elysäischen Familienkreise. Die Herzen hatten sich gefunden. Zu vier Personen unternahm man eine Automobilfahrt nach Kanada. Im vergangenen Sommer sahen beide sich in Baden-Baden wieder und das Wiedersehen war kein zufälliges. Dann reiste der Prinz im Februar als Kommandant des Kriegsschiffes „Regina Elena“ nach Amerika und erbat sich, da das Schiff einer Ausbesserung bedürftig war, einen fünfwöchentlichen Urlaub, von dem er jetzt mit repariertem Schiff und repariertem Herzen in die Heimat zurückkehrt.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abteilungen und Bezüge über letzte Verordnungen sind der Redaktion zu mitteilen.

Odenburg, 30. März.

\* Vom Hofe. Gestern mittags zwischen 12 und 1 Uhr ist der Großherzog im Automobil zur Schlafbesichtigung des Schiffbauwerftschiffes „Großherzogin Elisabeth“ nach Hamburg gefahren.

\* Die Heerenbörnyung haben am Sonnabend folgende Herren bestanden: Arthur Kellerhoff-Odenburg, Wilhelm Rolte-Wiesbaden, Magnus Siemß-Brüderdorf, Karl Rna 56 e - Mannheim.

\* Errichtung einer Kolonie. Vor einigen Tagen war der Inspektor des Landeskulturfonds Herr Glaz aus Odenburg in Markhausen anwesend zwecks Besichtigung größerer Hecksflächen. Wie nach der „M. T.“ bestimmt verlaunt, beabsichtigt der Landeskulturfonds dort große Flächen anzukaufen und staatliche Anbauersellen daraus zu errichten. Es handelt sich zunächst um die große Fläche an der Gaussee Ellerbrock-Friesowide, wo auch der sogenannte Kirchenplan liegt, der auch mit angekauft werden soll; ferner wurde auch die dem Keller Feim. Baumann in Neumarhausen gebörende Fläche, die zwischen Neumarhausen und Augustendorf liegt, besichtigt. Diese besichtigten Flächen würden im ganzen die Größe für ca. 20 Anbauersellen ergeben.

\* Volkstümliches Konzert des Sängerbundes. Für das Sonnabend, den 4. April, im Saale der Rubelsburg stattfindende 2. volkstümliche Konzert des Männergesangsvereins „Sängerbund“, unter Leitung des Hofmusikers Albrecht, zeigt sich in musikalischer und gesangliebender Kreise lebhaftes Interesse. Der 70 Sänger starke Chor wird neben einer größeren Anzahl Werke aus dem reichen Schatze unserer Volkspoesie die sehr wertvolle Komposition von Krenner „Im Winter“, die im Herbst 1906 vom Wiener Männergesangsverein im königlichen Schlosse zu Berlin vorgetragen wurde und auf Wunsch des Kaisers wiederholt werden mußte, zur Gehör bringen. Es ist bekannt, daß der „Sängerbund“ über gutes Stimmmaterial verfügt und seine Mitglieder bestrebt sind, den Verein durch eifriges Mühen und Streben zu Erfolgen und Ansehen zu bringen. Sein erstes volkstümliches Konzert am 12. Dezember 1904 in der „Union“ war überaus stark besucht, und seine Leistungen erzielten seitens der Kritik uneingeschränktes Lob. Nachdem wirkte der Verein in verschiedenen Wohlthatigkeitskonzerten mit und stets mit gleich großem Erfolge. Wir zweifeln nicht, daß solcher Erfolg auch in dem bevorstehenden Konzerte zu erwarten ist, und können daher allen Freunden des Männergesanges den Besuch nur empfehlen, umso mehr, als auch die Darbietungen zweier Solisten einen schönen Genuß verschaffen. In dem Konzerte werden als Solisten mitwirken Frau W. I. A. W. e i ß (Gesang) und Herr S a n g e n, Mitglied des Sängerbundes (Geige). (Siehe Anz.)

\* Des Meeres Segen ist für die Fischer aus den an der Rieker B ö h r d e gelegenen Orten in diesem Jahre ein so überaus reiches, daß die Verwertung der Fänge kaum möglich ist und Umarmen von Fischen als Dünger abgehoben werden. Seit länger als einer Woche füllen die Fischer in jeder Nacht ihre Boote bis an den Rand mit Feringen und Spotten, und dieselben verkauf 100 Stück schöner Feringe für den Preis von 10  $\mathcal{L}$  verkauf. — Also doch irgendwo Ueberfluß bei all den Klagen über schlechte Fische!

\* Fußball. Das gestern nachmittags auf dem Sportplatz ausgetragene Gesellschaftsspiel zwischen den Vereinen Mannschaften des F. A. „Odenburg“ und des F. V. „Germania“ endete mit 6:1 Toren zugunsten der „Germania“.

\* Der Odenburger Schützenverein veranstaltet am Freitag dieser Woche eine größere Festlichkeit im Odenburger Schützenhof. Am Festabend findet Konzert statt, das die Kapelle des Odb. Inf. Regts. ausführt, ferner Aufführungen und zum Schluß ein Ball. Für die Mitglieder und deren Damen stehen Wagen von 8 Uhr abends ab beim Kaiserhof zur freien Einfahrt nach dem Schützenhof zur Verfügung.

\* Die vereinigten Fahrradhändler und Reparateure von Odenburg und Umgebung haben zwecks Förderung einheitlicher Preise eine Preisliste zur Aufstellung gebracht, die mit sämtlichen Unterklassen der Vereinsmitglieder versehen ist. Damit soll einer Schmutzkonkurrenz in Stadt und Umgebung vorgebeugt werden. Ferner hat die Vereinigung den Beschluß gefaßt, auf Grund nur 1. Mai antritt, hat in dem großen Garten bereits selbst schöne gärtnerische Anlagen angeführt.

\* Neue Sommerwirtschaft. Im Stadtbereich wird an der Alexanderstraße, gegenüber dem jüdischen Gefäß, Anfang Mai eine Sommerwirtschaft eröffnet werden. Gärtner P a e s - Odenburg hat vor einiger Zeit zu diesem Zweck die Besichtigung des Landmanns Müller dort angefaßt. Der Käufer, der die Besichtigung zum 1. Mai antritt, hat in dem großen Garten bereits selbst schöne gärtnerische Anlagen angeführt.

\* Weierborherge. Morgen ziemlich trübe und regnerisch; schwache Luftbewegung, mild.

X. Osteren, 29. März. In der vor einigen Tagen stattgefundenen Schulabschlussprüfung wurde nach Bestimmung der Rechnung des Jahres 1907/08 der Vorschlag für das kommende Jahr aufgestellt. Außer den gewöhnlichen Positionen wurden neu in Rechnung gestellt: 575  $\mathcal{M}$  für die Einrichtung der Beschloßenen 8. Klasse, 400  $\mathcal{M}$  für eine Heizbleiteranlage und 30  $\mathcal{M}$  für die Fortschrittsversicherung der Lehrer. Ebenfalls wurden wie im Vorjahre für die Mitbenutzung der Turngeräte des hiesigen Turnvereins durch die Schulfinder 150  $\mathcal{M}$  bewilligt; desgleichen 120  $\mathcal{M}$  für ärztliche Untersuchung der Schulfinder. An Stelle des verstorbenen Schneidermeisters Haake wurde der Bäcker August Willers-Esteren II als fünftes Mitglied in den Schulvorstand gewählt.

Odenburg, 30. März. Der gestern in Frohns Sälten abgehaltene Unterhaltungsabend zum Besten der Speiseanstalt für Bedürftige hatte sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen. Punkt 8 Uhr eröffnete Pastor D e b e die Feier mit einer Ansprache, in der er hervorhob, daß diese Abende ganz wesentlich, ja wohl einzig und allein dazu beitragen, die Lebensfähigkeit der so segensreichen Einrichtung zu erhalten, wenn auch leider der Wunsch nach einer weiteren Ausgestaltung der Speiseanstalt unter den gegebenen Verhältnissen noch nicht erfüllt werden könne. Herzlicher Dank gebühre allen denen, die zum Gelingen des Abends beigetragen. Hierauf begann der Odenburger Gesangsverein (gegr. 1864) den Reigen der Vorträge mit zwei hübsch gelungenen Liedern, denen im Laufe des Abends noch vier weitere folgten. Der Odenburger Turnverein hatte sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache gestellt, und seine ausfräftigen turnerischen Darbietungen wurden sehr beifällig aufgenommen. Als geschätzte Solisten trat ein Baritonfänger auf, während Lehrer D i n n e - Odenburg mit seinen Meierporträgen lebhafteste Beifall erweckte. Leider wurde nach Abwicklung des ersten Teiles des Programms das Fest durch ein an der Cloppenburgstraße ausgebrochenes Feuer ganz erheblich gestört und wurde deshalb kurz darauf mit dem Tanz begonnen, zu dem noch eine große Anzahl Teilnehmer versammelt blieb. Das finanzielle Ergebnis des Festes wird sicher ein über Erwarten gutes sein.

X. Braße, 29. März. Heute abend gegen 9 Uhr entstand auf dem Hausboden des Kaufmanns Hellmerichs an der Breitenstraße (Eisenwarenhandlung) ein Brand, der bald einen größeren Umfang annahm. Da die Beschöpfung des Wassers zunächst Schwierigkeiten machte, konnten die Spritzen erst in Tätigkeit treten, als das Gas schon in Flammen stand. Es gelang jedoch, jetzt das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß nur der Boden ausgebrannt ist. — Eine große Störung fand durch diesen Brand der Vortrag des Herrn Landgerichtsrats G a a t e im Kriegerverein.

te. Nordenham, 28. März. Das neue Stadtbierlein Nordenham-Nord wächst mit Riesenschritten. Hunderte von Häusern sind fertig, um die Neuhäuten zu vollenden, die größtenteils schon zu kommenden Mai vermietet sind. Die Witterung begünstigt jetzt die Bautätigkeit, die im Winter manche Stöckung zu erleiden hatte. Auch der Anbau an der Schule Nordenham-Nord wird gegen Mai fertiggestellt werden, so daß die 5. und 6. Klasse dort eingerichtet werden kann, und müssen zu diesem Zwecke zwei neue Lehrkräfte, ein Lehrer und eine Lehrerin, eingestellt werden. — Dem Vernehmen nach wird eine Strecke der Kutjadinger Bahn, Nordenham-Stollhamm, schon in Kürze dem Verkehr übergeben werden können. Es ist für die Interessenten eine große Erleichterung, daß auf diese Weise eine bequemere Verbindung mit dem Großh. Amtsgericht in Elmhöden hergestellt wird. — Der mit der Vertretung unserer Bailotte betraute Hilfsprediger Herr Chemnitz ist am letzten Freitag in Odenburg ordintert worden.

### Stimmen aus dem Publikum.

Für den Anhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Unsymmetrien

herrschen im Heiligengeistortviertel. Bekanntlich hat in seiner letzten Sitzung der Stadtrat den Einschluß des Heiligengeistortviertels in das Statut für die Fäkalienabfuhr beschlossen, so daß also für dieses Viertel der Abfuhrzwang eingeführt werden soll. Bislang war dies Viertel von diesem Zwange befreit in der richtigen Erkenntnis, daß die Bewohner des Heiligengeistortviertels die Fäkalstoffe zu Düngezweden benutzen müssen und daher nicht entbehren können. Das Viertel hat infolgedessen einen besonderen Charakter, als fast bei jedem Hause ein größerer oder kleinerer Garten sich befindet, und die meisten Gartenbesitzer haben keine anderen Düngemittel zur Verfügung, als was ihnen die Abfuhrwagen hergeben. Sie erachten es daher als eine Vergewaltigung und eine heftigste Schädigung, wenn man ihnen durch behördliche Verordnung die Abfuhrgruben geschlossen und sie zum Einschluß in das Statut der Fäkalienabfuhr gezwungen werden. Ob der Beschluß des Stadtrates die zweite Sitzung passiert, wird, wie wir hören, das Heiligengeistortviertel sich regen und die Angelegenheit noch in einer Bürgervereinsversammlung zum Gegenstand der Verhandlungen machen. E.

Einem Mitglied des Vereins Odenburg des Bundes Deutscher Militärärzte.  
Auf Ihre äußerst persönlich gehaltene Erwiderung zu

antworten, hielt ich eigentlich zuerst nicht für notwendig. Ich glaube aber doch im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn ich versuche, einen Teil Ihrer Ausführungen sachlich zu widerlegen.

Ich nehme an, daß Sie dem Vorstande obigen Vereins nicht allzufern stehen, und darf daher Ihre Erklärungen wohl für bindend halten. Ich glaube auch wohl, daß die am Schlusse ausgeprochene Drohung verwickelt werden soll. Das kann nicht aber persönlich nicht tranken, da ich bereits Beamter bin und also von Ihrer Seite nichts mehr zu befürchten habe. Umso mehr sollte es mir aber leid tun, wenn meine sachlichen Ausführungen falsch verstanden werden und den Anwärtern des Zivilstandes noch weiteren Schaden bringen sollten. Nun zur Sache selbst. Sie hätten eigentlich schon durch meine Erklärung in Nr. 83 der „Nachr. f. St. u. Ld.“ anderer Meinung werden sollen. Ich sprach darin deutlich aus, welchen Zweck der Zusammenschluß der Zivilwärter verfolgen soll. Hierleicht entnehmen Sie den Zeilen auch, daß ich mir der Sache selbst das Wort rebete und jeden Zweifelpal vermeiden wollte. Ich erkläre hiermit offen, daß ich die Erwiderung des „vergrößerten Zivilwärters“ mißbillige.

Das Mitglied des Mil.-Ann.-Bundes stellt in Rede, daß die Stellen, welche in den letzten Jahren bewilligt wurden, eine Antwort auf die vielen Petitionen der Zivilwärter seien. Glauben Sie denn, daß die Regierung Stellen schafft für Militärärzte, die überhaupt noch nicht da sind? Ich stelle demgegenüber fest und kann durch Antworten der hohen Behörden auf die betr. Gesuche beweisen, daß die Stellen in wohlwollender Berücksichtigung unserer Wünsche geschaffen sind. Ich stelle ferner fest, daß die f. St. vorhandenen Militärärzte zur Teilnahme an unseren Bestrebungen aufgefordert wurden, sich aber immer darauf stützen, daß sie ja ohnehin bald in die Staatsdienersellen aufrücken müßten.

Wenn der Herr Einsender glaubt — ich lese das wenigstens zwischen den Zeilen — die Anregung zur Gründung eines Zivilwärters-Verbandes ginge nur von Eisenbahnern aus, so irr er sich. Ich muß freilich gestehen, daß die Bevorzugung der Militärärzte bei der Eisenbahn am empfindlichsten berührt, da die Anwärter für den mittleren Eisenbahndienst seit Jahren für ihren Stand gemeinsam gestrebt haben und die Militärärzte ohne weiteres an den Vorteilen und Segnungen, welche diesem einmütigen Streben entsprungen sind, teilnehmen. Ich halte es deshalb für erforderlich, dieses Bestreben einer Zivilwärtersgruppe öffentlich hervorzuheben und werde nicht ermüden, immer wieder für einen weiteren Ausbau aller Zivilwärtersgruppen einzutreten. S.

### Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Ein Schiff in die Luft geflogen.

Mandal (Norwegen), 28. März. Das Segelschiff „Analewood“ aus Karvik, 978 Registertons, beladen mit Naphta, von Porsvort nach Stockholm, lag in die Luft. 20 Minuten nach der Explosion sank das Schiff. Dreizehn Mann sind umgekommen, zwei Mann wurden gerettet, indem sie durch die Gewalt der Explosion ins Wasser geschleudert und von einem vorbeifahrenden Kutter aufgenommen wurden.

Besetzung des Generals v. Wetzel.

Saarbrücken, 30. März. In Wehrhain fand die feierliche Beisetzung der Leiche des verstorbenen Generals v. Wetzel statt. Am Grabe verlas der Kommandeur des Munitionsparks Nr. 7 folgendes Telegramm des Kaisers an Major v. Wetzel: Ich spreche Ihnen und den Ihren meine herzlichste Teilnahme an dem Heimgange Ihres braven Schwiegervaters aus, welcher sich durch seine mutige Entschlossenheit und tapfere Standhaftigkeit bei Saarbrücken im Jahre 1870 in unserer Kriegsgeschichte einen Ehrenplatz und den Dank seines Königs für alle Zeit verdient hat.

Deutsch-französischer Wirtschaftsverein.

Frankfurt a. M., 29. März. Eine auch von auswärts sehr zahlreich besetzte Versammlung unter Vorsitz des Stadtrates und Vorstehenden des Handelsvertragsvereins, Heinrich Hirsch, bezog sich zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich die Bildung eines deutsch-französischen Wirtschaftsvereins im Anschluß an das kürzlich gegründete Comité franco-allemand. Als Sitz des Vereins wurde Berlin bestimmt.

Das Kaiserpaar in Venedig.

Venedig, 30. März. Wegen anhaltenden Regens blieb die kaiserliche Familie gestern an Bord der Hohenzollern, wo der Kaiser den Gottesdienst abhielt. Später unternahm das Kaiserpaar eine Gondelfahrt durch die Stadt. Die Kaiserin, Prinz Wilhelm und die Prinzessin Vittoria Luise besichtigten mit zahlreichem Gefolge das städtische Museum.

Der König von Sachsen.

Genua, 29. März. Der König von Sachsen ist mit dem Dampfer des Nordd. Lloyd „Großer Kurfürst“ nach Antwerpen abgefahren. (Man sagt, Frau Toselli habe ihn nachgestellt.)

Marokko.

Tanger, 30. März. Mulay Hafid richtete neuerdings wieder ein Schreiben an die Gestanden, in welchem er seine Anerkennung als Sultan fordert. Abdul Afis verlangte Verstärkungen von 500 Mann, die in einigen Tagen nach Rabat abgehen sollen.

Bermischte Depeschen.

München, 29. März. Laut Folgebildung ist heute vormittag aus der Mineralogischen Staatssammlung außer einigen anderen Mineralien ein Platinflumen im Gewicht von 35 Millogr. und ein Berte von 10 000 Mark geföhnet worden. Er befand sich in einem geschlossenen Schaufelchen, dessen zwei Schöhler mittels Nachschlüssels geöffnet worden sind.

### Briefkasten der Redaktion.

N. N. Anonym — Papierkorb.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kloppe. Verantwortlich für den Juvententeil: Ch. Widts. Druck und Verlag von B. Schurz sämtlich in Odenburg.

Grösste Preiswürdigkeit!

Beste Bekömmlichkeit!

Heute eine Waggonladung

# Georges Geiling & Co.

eingetroffen.

Die 5. Waggonladung Sekt.

## Weingrosshandlung C. Kruse, Inh.: Husmann & Diekmann, Quakenbrück.

### Aufruf!

#### Frühere Schüler der Städtischen Oberrealschule

(aus den Jahrgängen Anfang 1870 bis 1907) werden höflichst gebeten, in einer

### eifigen Angelegenheit

sich am **Dienstag, 31. März 1908**, abends 9 Uhr, in den oberen Räumen der „Bavaria“ zu einer Besprechung möglichst zahlreich einzufinden.

Die Unterzeichneten sind bereit, vorher auf Anfrage mitzuteilen, um was es sich handelt.

- Prof. B. Winter.
- Adolf Voss i. Fa. Joh. Hof.
- Prof. A. Oetken-Berlin.
- Emil Mahlstedt.
- Kirchenmaler W. Morisse.
- George Linnemann.
- Gustav Kullmann-Eghorn.
- Wilh. Kathmann.
- Architekt Heinr. Früstück.
- Jug. Emil Früstück.
- Ziegelmeister Carl Dinklage.

- Hofschmied J. Wiebking.
- Bauinspektor Ritter.
- Emil Nolte.
- Zithrer Julius Lambrecht.
- Landesökonomier-Ober-Inspektor Linnemann.
- Ziegel- u. Gutsbesitzer D. Garnholz.
- Oberbaurat Ludw. Freese.
- Konervator Richd. tom Dieck.
- Max tom Dieck.

### Maschinentechnik

Grabetory, schwer, trocken, am Dorfplatz Doppelsuder 11 M.

### Zorfwerk Zeddeloh II.

Joh. Frerichs. Bestellungen erbeten: Neuhäuser Damm Nr. 2. Fernspr. 374.

### Mademische Fachschule f. Damenschneiderei

von Frau Anni Meyer, Marienstr. 4. Schnittzeichnen, Zuschneiden, Anfertigen. — Unterricht am 1. und 15. eines jeden Monats. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Liliacin-Creme, Haut, Gesicht, Sommerprossen, unheimen Zeit, nicht fettend. — Verkauf a 60 S in der Nats-Apothete in Oldenburg.

### Kinematographisches Residenz-Theater, Langestr. 73.

Program: Kavalleriechöre in Saimour! Der Gatte der Frau Doktor! Die kleine Krabbenfängerin! Der neugebackene Schampfleier! Matrosenrevue! Arme Allen! Frauenkopfschmuck! u. s. w. Preise: Sperrsitze 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., Schüler 15 Pfg., an Sonntagen 20 Pfg. Nach 10 Uhr abends Ermäßigung. Vorstellung täglich von 4—11 Uhr, am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag von 3—11 Uhr. Jed. Mittwoch neues Programm.

### Bremer Stadttheater.

Dienstag, 31. März: „Fidelio.“ Anf. 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 1. April: „Herodes und Mariamme.“ Anf. 7 Uhr. Donnerstag, 2. April: „Die Zauberflöte.“ Anfang 7 Uhr. Freitag, 3. April: „Die Medea.“ Anfang 7 Uhr. Sonnabend, 4. April: „Faust“ (1. Teil). Anfang 7 Uhr.

### Großherzog. Theater.

Montag, den 30. März, auß. Ab. zu gewöhnlichen Preisen; Freiplätze haben keine Gültigkeit. Zum Besten des Theater-Pensionsfonds. Drittes und letztes Gastspiel der Kgl. hoh. Hofkapellierin Frä. Josefine Rottmann vom Kgl. Hoftheater in Wiesbaden. „Rosmersholm.“ Schauspiel in 4 Akten von Hben. Nebeska: Hof. Rottmann a. G. Kassensammlung 7. Anf. 7 1/2 Uhr.

Dienstag, den 31. März, auß. Ab. zu gewöhnlichen Preisen; Freiplätze haben keine Gültigkeit. Zum Besten des Theater-Pensionsfonds. Drittes und letztes Gastspiel der Kgl. hoh. Hofkapellierin Frä. Josefine Rottmann vom Kgl. Hoftheater in Wiesbaden. „Die rote Rose.“ Schauspiel in 4 Akten v. Brieux. Deutsch v. Cero. Panetta: Hof. Rottmann a. G. Kassensammlung 7. Anf. 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 1. April 1908, 12. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige. „Die Frau vom Meer.“ Schauspiel in 5 Akten v. D. Hben. Kassensammlung 3. Einlaß 3/4, Anfang 4 Uhr.

### Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen. Helene Thunsuden Friedr. Gorath. Verlobte. Solthörn Zwischensch. u. s. w.

### Geburts-Anzeigen.

Oldenburg, 29. März 1908. Durch die glückliche Geburt von zwei Knaben wurden sehr erfreut Otto Adam und Frau. Oldenburg, 30. März 1908. Die glückliche Geburt einer kräftigen Tochter zeigen hocherfreut an Wilh. Sage und Frau, Mathilde geb. Maas.

### Todes-Anzeigen.

Oldenburg, d. 29. März 08. Heute verschied nach langem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter Anna Mahlstedt geb. Freese im 83. Lebensjahre. Ad. Kunge u. Frau, Anna, geb. Wahlstedt, nebst Kindern. Beerdigung: Mittwoch, den 1. April, vorm. 9 Uhr, vom Sterbehause, Sophienstr. 5.

### Geburts-Anzeigen.

Jaderberg, 29. März 1908. Heute starb infolge kurzer heftiger Krankheit nach einem rastlos tätigen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Landmann Gerd Bohms im 78. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Die Angehörigen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. April, nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Jader statt.

### Geburts-Anzeigen.

In der Nacht zum Sonntag, den 29. d. Mts. verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Sohn und Bruder Hermann Streefz. In tiefer Trauer: Anna Streefz geb. Wilkes und Familie. Beerdigung Donnerstag, den 2. April, morgens 9 Uhr, vom Pflanzhospital.

### Aufhängerfeld.

den 27. März 1908. Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unsere innigst geliebte Tochter Helene im Alter von 6 Monaten. Dieses selbige Trauend an Gerd zur Brügge u. Frau. Die Beerdigung ist Mittwoch nachmittag um 2 Uhr.

### Oldenburg, d. 29. März.

Heute nacht verschied am Herzschlage meine liebe Schwester Frau Luise Detmers geb. Wienten im 74. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen Frau Amtsgerichtsrat Golpe. Die Beerdigung findet Donnerstag morgen 9 1/2 Uhr vom Trauerhause, Staugraben 10, aus statt.

### Denkungen.

Herlichen Dank sagen wir allen denen die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer freudigen Mutter ihre herzliche Teilnahme zeigten. S. Reinartus u. Kinder. Für die überreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir auch diesen Bege unsern innigsten Dank. Familie B. Witte.

### Standesamt. Nachträge

vom 22. bis 29. März. Stadt Oldenburg. Eheverträge: Hansprohst Franz Christoph Deiten und Gretchen Brummund, Kaufm. Adolf Schula und Anna Kolaner. Geburten: Sohn des Obermartralen Bult: des Seminarlehrers Meyer; des Arbeiters Sturm; des Hilfsbahnwärters Dobing; des Wagners, H. Kroll; — Tochter des Maurers, Kunst; der unberech. N. A.; des Arbeiters Lampe; des Privatmanns v. Höfen; des Eisen-Schlossers Kollath.

### Reine.

Wwe. Josefine Bernh. Marie Witte geb. Scheber, 65 J. Wwe. Anna Friederike Christiane Wieting geb. Bode, 84 J. Reichmann Gerh. Doss, 72 J. Dienstmagd Anna Rath, Döben, 19 J. Oberhand Friedrich Dams, 12 J. Ehefr. Maria Elisabeth Wessenberg geb. Riemer, 49 J. Dr. Dr. Dr. Anton Cornelius Julius Felsenfeld, 71 J. Dr. Dr. Dr. D. Heinrich Wedekind, 81 J. Landmann Ernst Friedrich Wilhelm Hansen, 79 J. Schäfer Johann Friedrich Ludwig Schröder, 44 J. Johann Hermann Erich Michelsen, 11 J. Landmann Joh. Gerh. Heinrich Wehen, 45 J. Eisenbrecher Erich Joh. Brimmer, 24 J. Oberh. Anna Helene Widdig geb. Stolle, 79 J. Landmann Johann Heinrich Cordes, 81 J. Ehefr. Luise Marie Elisabeth Meyer geb. Stelkenpohl, 43 J.

### Gemeinde Dhmsted.

Angebote: Arbeiter Gerhard Hermann

### Heinrich Wichmann zu Kleinbornhorst und Hausdöchter Meta Johanne Mathilde Küsten zu Großbornhorst.

Eheverträge: Keine. Geburten: Sohn des Maurergesellen Friedr. Dinn. Niemann zu Nordorf. — Tochter des Landwirts Georg Wilhelm Koch zu Jowegermoor; des Landmanns Johann Dinn. Wichmann zu Großbornhorst. Sterbefälle: Keine.

### Gemeinde Osterburg.

Eheverträge: Schneider Joh. Hummler in Oldenburg mit Frieda Hermann. Geburten: Sohn des Pflanzschmieds Menze; des Landmanns Hermann Dammann; des Glasmachers Aug. Sandtke. — Tochter der Versicherungsbeamten Heinrich Hansen; des Amtsrichters Heinrich Stube in Leber; des Landmanns Dietr. Harms in Dweelbä; der N. N. Sterbefälle: Tochter des Landmanns Dinn. Groß in Dweelbä, 1 J. Sohn des Arbeiters Friedr. Cordes in Drielatermoor, 2 J.

### Gemeinde Evertien.

Angebote: Keine. Eheverträge: Bäckermeister Geraa Friedrich Hansen, Ertshoben, und Hausdöchter Frieda Anna Martha Peters, Evertien. Geburten: Sohn des Arbeiters Heinrich Gerh. Martin Niemann, Evertien. — Tochter der unberech. N. N., Evertien; des Schmieds Anton Bernhard Wahlenkamp, Evertien. Sterbefälle: Keine.

### Weitere Familien-Nachrichten.

Geboren (Sohn): M. Rathkamp, Emden. R. Lüdring, Emden. W. Müller, Leer. (Tochter): A. Glass, Dirmenhorst. Johann Dittmanns, Wipbeleraltendamm. Verlobte: Helene Quisemann, Leer, mit Otto Köhnen, Eingen. Nettö Wichers mit Carl Müller, Leer. Margarete Feunfist, Altona, mit Dipl.-Ingenieur Wilhelm Ditz, Friedrich. Marianne Schultenpöper, Norden, mit Kaufmann Des Steinherr, Neustadt am Niemen gebirge. Gestorben: Brinkhoff 61. Wallbrad, Emdenaltendamm, 72 J. Landmann Alfred Petersbogen, Welterlage, 43 J. Johanne Weyer geb. Wehren, Altenfeld, 47 J. Hermann Diermann, Damm, 68 J. Rentier G. W. Schmitz, Emden, 71 J. Johanne Weyer geb. Wehren, Altenfeld, 72 J. Baumann, Lammertsteden, 72 J. Postschaffner Anton Cordes, Bant. Gretchen Frieda Werth, Wilhelmshaven. Carl Dettmer, Altona, 2 J. Gertha Fehner, Altona, 17 J. Käthe Dorners, Altona, 51 J.

# I. Beilage

zu Nr. 89 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, 30. März 1908.

## Schmiedeverammlung.

Oldenburg, 29. März.

Auf dem am 20. Februar 1908 in Oldenburg von der Handwerkskammer veranstalteten Obermeisterabend wurde angesetzt, eine allgemeine Schmiedeverammlung zu veranstalten. Diese Versammlung fand am Sonntag, den 29. März, im Ausstellungssaale des Landesgewerbemuseums statt. Die Teilnahme war eine äußerst rege. Erschienen waren Vertreter der Schlosser- und Schmiede-Zwangsgewerkschaften zu Oldenburg, Varel, Zeber, Wulfjadingen und Delmenhorst, der beantragten Zwangsgewerkschaften zu Loppenburg und zu Lönning, sowie eine große Anzahl von Schmieden aus allen Teilen des Herzogtums, im ganzen etwa 130 Personen. Anwesend waren ferner von der Handwerkskammer die Herren K. Neubert, der als Vorsitzender die Versammlung leitete, S. Bredendiek, Schlossermeister, Brafe, Vorstandsmittglied der Handwerkskammer, Syndikus Dr. Kaerften und Beauftragter F. Joseph als Protokollführer.

Um etwa 3/4 Uhr eröffnete Herr Neubert die Versammlung. Im Namen der Handwerkskammer begrüßte er die erschienenen Herren.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Vortrag über die Schmiedevereinigungsgesellschaft erhält der Vertrauensmann derselben, Schmiedemeister Raabe, Sarpendorf bei Steinfeld, das Wort. Er bemerkt, auf Grund der §§ 36 u. 37 des Gewerbe-Unfallverhütungsgesetzes vom 30. Juni 1900 sei für das Deutsche Reich mit dem 1. Januar 1902 die Schmiedevereinigungsgesellschaft errichtet worden. Angehören hätten ihr die Gewerbetriebe, welche sich auf die Ausführung von Schmiedearbeiten erstrecken, ferner sämtliche Wagenbauanstalten u. s. w. Die Verwaltung erfolge durch 18 Vorstandsmittglieder. Das Herzogtum Oldenburg gehöre zum Vorstandsbezirk 8. Vorstandsmittglied für diesen Bezirk sei Obermeister Körner in Bremen. Die Vorstandsmittglieder würden von der Generalversammlung gewählt. Die durch die Verwaltung entstehenden Unkosten stiegen von Jahr zu Jahr. Während sie im ersten Jahre 164 803,43 M betragen hätten, seien sie bis jetzt auf 298 000 M angewachsen. Mit Recht sei von den Rechnungsrevisoren der Umstand moniert worden, daß Söhne und Töchter von Vorstandsmittgliedern als Beamte eingestellt worden seien, denn es sei angenommen worden, daß vom Vorstand diesen Personen höhere Gehälter bewilligt würden, als zweckmäßig sei. Mit der gewaltigen Steigerung der Unkosten sei eine Erhöhung der von den Betriebsinhabern auszubehaltenden Beiträge verbunden, wodurch eine große Unzufriedenheit in den Kreisen der selbständigen Schmiede hervorgerufen worden sei. Er erachte es für zweckmäßig, wenn ein Vertreter gewählt würde zur Teilnahme an dem im Mai d. J. in Halle a. S. stattfindenden Gewerkschaftstages (Generalversammlung), welcher die Wünsche und Beschwerden derselben vorbringen könne. Weder diese bitte er die Anwesenden, sich zu äußern.

An der Debatte beteiligten sich die Herren Bredendiek, Raabe, Schmiedemeister Karstens, Heppens, Raabe, Sarpendorf, Gieseler, Brafe, Wendeler, Söllinghausen, Koopmann, Brafe und Friedrich, Altengroden; Syndikus Dr. Kaerften. Auf Anregung des Vorsitzenden erklärten die Anwesenden

sich damit einverstanden, daß diese Angelegenheit zunächst verhandelt wird, bis ein Zwangsverband der Schmiede errichtet worden ist. Es soll Material darüber gesammelt werden, welche Kosten zur Berufsgenossenschaft von den im Herzogtum Oldenburg ansässigen Schmieden insgesamt im Jahre aufgebracht werden und wie hoch sich die Kosten für eine eigene Berufsgenossenschaft für das Herzogtum etwa belaufen würden. Dieses Material soll den späteren Verhandlungen zugrunde gelegt werden. Nach einem Referat von Syndikus Dr. Kaerften wurde beschlossen:

„Die heutige allgemeine Schmiedeverammlung hält es für erforderlich, daß überall dort, wo Schlosser- und Schmiede-Zwangsungen nicht bestehen, solche zu errichten sind, daß ferner diese sich zu einem gemeinsamen Zwangsverbande, welcher sich über das Herzogtum Oldenburg zu erstrecken hat, vereinigen.“

Es wurde beschlossen, daß von der Handwerkskammer ein Statut für den Zwangsverband ausgearbeitet wird. In die Kommission zur Beratung über dasselbe wurden folgende Herren gewählt: Schlossermeister C. Brandorf und Schmiedemeister Heinrichs-Oldenburg, Schmiedemeister Logemann-Delmenhorst, Schmiedemeister Niemann-Loppenburg, Schmiedemeister Alberts-Zeber, Schmiedemeister Aldag-Stollhamm, Schlossermeister C. A. Müller-Varel, Schmiedemeister Kenfen-Lönning, Schmiedemeister Karsten-Heppens, Schlossermeister S. Bredendiek-Brafe, Schmiedemeister Koopmann-Brafe, Schmiedemeister Raabe-Sarpendorf und Rathkamp-Wildeshausen, Schmiedemeister Schröder-Zwischenahn sowie Syndikus Dr. Kaerften-Oldenburg.

An der Debatte beteiligten sich die Herren Meyer-Nordenham, Koopmann-Brafe, Wendeler-Söllinghausen, Kenfen-Lönning, C. Brandorf-Oldenburg, Carstens-Heppens, Dr. Kaerften und Neubert.

Von der Wahl eines oder mehrerer Herren, welche gemeinsam die Schmiede im Herzogtum Oldenburg zu vertreten hätten, wurde beschlossen, Abstand zu nehmen, bis etwa ein Zwangsverband errichtet worden sei. Beschlossen wird jedoch, es den bestehenden Schlosser- und Schmiede-Zwangsungen zu überlassen, Vertreter zu entsenden. Die Namen der Betreffenden sind der Handwerkskammer mitzuteilen, welche zu veranlassen hat, daß denselben die Vollmachten zur Vertretung der übrigen Mitglieder zugesandt werden.

Einkünfte wurden beschlossen, erneut eine Eingabe an das Staatsministerium zu machen und zu bitten, daß mindestens einem selbständigen Schmiedemeister das Stimmrecht in der Prüfungskommission der Marxhaffschmiede eingeräumt wird.

Ferner erfolgte eine Aussprache über die Festsetzung einer ethischen Mindestpreise für Schmiedearbeiten.

An der Debatte beteiligten sich die Herren Dr. Kaerften, Logemann-Delmenhorst, Meyer-Oldenburg, Koopmann-Brafe, Bredendiek-Brafe.

Die Versammlung erkannte einstimmig an, daß es dringend erforderlich sei, eine ethische Mindestpreise für Schmiedearbeiten festzusetzen. Dieser Gegenstand ist auf die Tagesordnung der ersten Versammlung des Schmiedezwangsverbandes zu setzen und zu beraten.

Es wurde hervorgehoben, daß diese Forderung gestellt werden müsse, weil die Arbeitslöhne und die Rohmaterialien derart gestiegen seien, daß die seit langen Jahren schon geforderten Preise für die meisten Arbeiten nicht mehr hinlänglich seien.

Gründung einer Einkaufsgenossenschaft. Die Versammlung erachtete diese Angelegenheit für noch nicht spruchreif und empfahl, sie bis zur nächsten Versammlung des Zwangsverbandes zurückzustellen.

Von Herrn Koopmann-Brafe wurde beantragt, bei den Baupolizeibehörden und dem Großh. Staatsministerium dahin vorstellig zu werden, daß die sog. Patent-Verordnungen in öffentlichen und anderen Bauten keine Verwendung finden dürften, deren Haltbarkeit keine Gewähr für die erforderliche Sicherheit biete. Da die Versammlung den Ausführungen des Herrn Koopmann voll und ganz beistimmte, wurde die Handelskammer beauftragt, in diesem Sinne vorstellig zu werden.

Mit einem Hoch auf das Handwerk, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß der Vorsitzende um 6 Uhr die Versammlung.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Verantwortlichkeit versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abdrucken und Verbreiten über solche Vorlesungen sind der Redaktion fern zu halten.

Oldenburg, 30. März.

\* Die Postkasselerienbestanden beginnen vom 1. April ab bereits um 7 Uhr früh. Dem Publikum ist die Möglichkeit gegeben, Pakete, Wert-, sowie Einschreibebriefe usw. um 7 Uhr vormittags zur Beförderung mit den Frühzügen aufzugeben.

\* Eine Zusammenkunft ehemaliger Schüler der Oberrealschule beruft ein Komitee ein, dessen Mitglieder die Leser im Anzeigenteil der heutigen Nummer vergehen werden. Es handelt sich um eine bringliche und wichtige Sache!

\* Der Aushangsladen schloß am 1. April in Bremen eingeführt. Es heißt in der betr. Polizeiverordnung: Die offenen Verkaufsstellen in der Stadt Bremen, abgesehen von den Tabak- und Zigarrengegeschäften, müssen mit Ausnahme der Sonnabende auch in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Die beim Aushangsladen schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

\* Gute Geschäfte. Seit einiger Zeit hält sich hier eine Ungarin auf, die sich auf die Schädelkunde — Phrenologie — verstehen will und ihre Wohnung hat im Hause des Wirts Brand an der Donnerschwerstraße. Die kleine Phrenologin will aus der Beschaffenheit des Schädels ihr Klienten aber nicht nur deren Charaktereigenschaften erkennen, sondern sie zieht daraus Schlüsse auf alle möglichen Verhältnisse der Gegenwart, Vergangenheit und — was die Hauptsache ist — der Zukunft. So wird sie denn zur Wahrsagerin unter höchstbemerklichem Titel. An Widerspruch fehlt ihr nicht. Sie ist von früh bis spät in Anspruch genommen und zwar sowohl von Frauen wie von Männern, und da eine Konsultation, die etwa 2-3 Minuten dauert, eine Mark kostet, macht sie ein recht gutes Geschäft. Sie hat in Aussicht genommen, hier noch bis Donnerstag tätig zu sein.

\* Nach Spanien in die Festung gebracht wurde Ende voriger Woche der Dragoon Thiemer, der wegen Fahnenflucht vom Kriegsgericht der 19. Division zu einer mehrmonatigen Gefäng-

## Großherzogliches Theater.

Medea.

Es scheint keine Darstellerinnen der echten Medea mehr zu geben. Es gab überhaupt nur ganz wenige Künstlerinnen allerersten Ranges, die die tragische Dämonie dieser Gestalt, wie Grillparzer sie in seiner Tragödie vom goldenen Vließ geschaffen, in sich aufzunehmen und zu überlegend lebensvoller Darstellung aus sich herauszubilden vermochten. Medea ist die ins dämonische erhobene und vertiefte Natur des Weibes; alle Regungen des weiblichen Gemütes, sofern es eines gewissen Wels selbst am Verbrechen nicht entbehrt, sind in ihr von dem geheimnisvollen Hauber eines Weisens durchwoben, das mit den verborgenen und dunklen Mächten des Lebens in näherer Verbindung steht, als es gewöhnlichen Sterblichen gegeben ist. Wie in einer gemitterschweren Mondnacht die Seele von allen irdischen Schauern ergriffen wird, von den erhabenen, graufigen, sprechenden, und wenn sich die Elemente für einen Augenblick zu bebühnen scheinen, auch von zarten, feinen und fast angenehmen, so wirkt alles, was Medea tut und fühlt, auf unser Herz ein. Jede Aeußerung ihrer Psyche in Liebe und Haß ist von jenem ihr ureigenen Reize berührt; die zärtlichen wie die grenzenlosesten Stimmungen und Ausbrüche offenbaren die diesem zauberischen Weibe eigene Dämonie. Darum bleibt sie allen rätselhaft und fremd, der ihr freundschaftlichen Kreise nicht minder wie ihrem Gatten trotz vierzähntägiger Fahrt übers Meer, und wie selbst ihrer alten Mäglerin, der Oua, die auch an ihr irre wird. Schließlich wenden sich sogar ihre Kinder angsterfüllt von der unheimlichen Mutter ab. Dieser dämonische Unterfang hat niemals schweigend, er verklärt an einigen Stellen betrieblen, um an anderen alles Menschliche fast zu überdecken. Aber auch in jedem Hauch der Liebe, sogar in der Resignation ihrer letzten Reden spürt man ein Nachwehen des geheimnisvollen Dienstes, zu dem ihre Mutter, die Zauberin Gela, sie einst geweiht hatte.

Medea hat entschieden etwas Ueberlebensgroßes, wie einige der Gestalten Shakespeares, und doch soll sie uns ein menschlich ergreifen und bewegen. Wir müssen des Uebermaßes bei ihr bewußt bleiben und ihr doch unsere tiefe Teilnahme niemals verlagern, selbst nicht im Verbrechen, selbst der Mörderin ihrer Kinder nicht. Ihr Unfalsch und Leid ist so ungeheuer, daß wir diesem wunderbaren Weibe alles verzeihen. Mit welcher zündender Logik muß der künstlerische Verstand des Dichters gearbeitet und jede Faser befeuert haben, um dieses merkwürdige Ergebnis zu erzielen. Nicht Medea scheint uns

am Schluß die Schuldige zu sein, sondern eher alles übrige und alle anderen. Das Mitleid mit ihr ist grenzenlos, während uns Jansons Schicksal fast gleichgültig läßt, und wir das Unglück der Kreuze und den Schmerz ihres Vaters kaum noch mitfühlen. Die vollkommene Einseitigkeit ihres Charakters und ihr unbeeinträchtigt bleibendes, der nichts, sie selbst nicht, schon, nehmen uns mitbestimmen für sie ein.

Dem entsprechend muß Medea durch die Kunst zum Leben emporgewirbelt werden. Von der ersten Szene, wo sie die Haubergeräthe, Wilder ihrer eigenen Leidenschaft, und das Vließ der Erde übergibt und vergräbt, bis zu dem letzten Worte, mit dem sie von ihrem Gatten und uns scheidet, muß sie uns unausgesetzt in ihrem Banne halten. In einzelnen wichtigen Auftritten muß sie allein mit ihrem Spiel gleichsam die Bühne füllen, namentlich in der verhängnisvollen Szene mit den Kindern, in anderen muß ein Nebelmeer von Frauen von ihr ausgehen und alles bebeden. Und da sie eine Halbwidwe noch ist, so muß sie jede wechselnde Regung ihres Herzens in ihren Mienen und Gebärden widerspiegeln, und es ist ganz falsch und unrichtig, nach Art der Duse ihre Mimik auf ein paar Seiten einzuschränken. Ihre Stimme muß endlich so ergiebig und biegsam sein, den wildsten Drang der Leidenschaft wohllautend auszusöhnen, und auch das leise Zittern eines zärtlichen oder bittenden Wortes zu eindringlicher Geltung zu bringen.

Joseline Kottmann, die Tragödin vom Hoftheater in München, über deren Kaufbahn und Bedeutung wir vor mehreren Tagen einen längeren Aufsatz veröffentlichten, spielte als erste Gastrolle gestern hier die Medea. Frä. Kottmann ist eine tüchtige Schauspielerin, eine edle, seltene Erscheinung, und mit den nötigen Mitteln, die zu einer guten Tragödin erforderlich sind, begabt. Ihre Stimme ist in der mittleren Lage und nach der Reize zu angenehm sonor, in der Höhe klingt sie hart und spröde und abgenutzt. In Momenten großer Erregung sing Frä. Kottmann an zu schrillen, die Stimme ist nicht modulationsfähig genug, das Seelenleben einer Medea im Reize zu erschöpfen. Dazu kommen zunächst recht unangenehm wirkende dialektische Anfänge, als würde es der Darstellerin schwer, gewisse Buchstaben, wie L, m, f u. d. h., namentlich im Anlaut, auszusprechen. Auch fiel mir beim Sitzen und an Stellen voll bewegter Reflexionen ein eigenartiges Schlepplern und Schleifen der Sprache, das — wie soll ich sagen — den Eindruck des Käfels macht — sehr störend auf. Die Sprödigkeit des Organs in den höheren Lagen hindert, bei größerer Erregung, die seelische Vertiefung und Verinnerlichung des Wortes. Das ist ein schwerwiegender Mangel, den nur große Klugheit im Gebrauch der übrigen Vorzüge einschränken, aber niemals ganz erlösen kann. Ueberhaupt scheint dem Talent der Kottmann, soweit es erlaubt ist nach dieser trostlosen

Leistung hohen Stils zu urteilen, der Ausdruck des Tiefen, hinreichend und erspürbar Leidenschafflichen nicht besonders ausgiebig verhehen zu sein. Selbst in der großen Szene, wo die Kinder wählen sollen, welches von ihnen mit der Mutter gehen möchte, und wo Medea die ganze Fülle ihrer wechselnden leidenschafflichen Erregungen, vom zärtlichen Lachen und Lieben der Mutter bis zur höchsten dämonischen Wut einer Wäna, entwickeln muß, — selbst in diesem Auftritt voll wühenden Schmerzes, der Reiz gekränkter und enttäuschter Mutterliebe, und der Qual des grimmigsten Hasses und der loberndsten Eiferucht, griff die Künstlerin nicht bis ins Herz, erschütterte sie nicht bis zu atemloser Erröthung. Frä. Medea hat eine gewisse akademische Prägung an, die in den beiden ersten Akten nicht so sehr auffällt, in den zwei anderen aber als etwas Künftes und Monotonies empfunden wird. Dazu kommt eine bedenkliche Zurückhaltung im Spiel; Frä. Kottmann begnügt sich mit einer kleinen Käst wiederkehrender Gesten, die leicht posenhaft wirken; sie blickt große flackernde Augen; sie bilden aber fast immer verblüffend, gleichsam in ängstlicher Erwartung, bald wie in naiver Schen, bald wilder daren, und wenn die Künstlerin das Kinn im Jörn zurückzieht, erhält das Gesicht bisweilen einen alljährlichen Zug, der die Aktion löst. Der Hauch des Gesichtes ist edel, im Profil aber zeigt es mitunter, um Stirn und Nase, den Ausdruck einer Harnischigkeit, die der Medea niemals eignet. Weit entfernt also, daß das unendlich reiche und tiefe Seelenleben Medeas in Mienen und Gebärden den völlig entsprechenden Spiegel erbietet. Auch der leidenschafflichen Haltung fehlte die letzte abgründliche Stimmung. Von einer urprünglichen Auffassung, einer persönlichen Offenbarung habe ich nichts wahrgenommen. Nach ihrer Medea zu urteilen, ist sie, wie ich nur wiederholen kann, eine tüchtige Schauspielerin, die für die Tragödie bedienstetste Vorzüge aufweist, aber keine wirklich originalen begabte und aus sich selbst schöpfende Persönlichkeit. Der Kritiker hat die Pflicht, das zu sagen, was ihm die Wahrheit zu sein scheint; es ist oft genug eine bittere Aufgabe, und weit lieber hätte ich, gerade in der Tragödie, mit Begeisterung von einem aufgebenden strahlenden Gestirne gesprochen. Da es aber auf tragischem Felde so sehr an bedeutenderen Talenten heutzutage fehlt, verdient eine so geschickte Künstlerin, die über echt tragischen Instand verfügt und ein edles Maß beobachtet, wohl lebhaft begünstigt zu werden. Nur die wilde Soldatier, die Barbarin im Kampfe mit der Zivilisation, ist Frä. Kottmann nicht, ihre Medea ist viel zu gebildet, es gebietet ihr an der durchdringenden realistischen Kraft und an überzeugender dämonischer Größe.

Diese Bemerkungen durch Einzelheiten der Darstellung zu belegen, erspare ich mir; es würden nur wenige Szenen

strafe verurteilt worden ist. Er hat die über ihn verhängte Freiheitsstrafe nach seiner Rückkehr beim Regiment nachgehoben. \* Ungerichteter Unterricht. Zu diesem Augenblick sehr interessierenden Thema schreibt die „B. Ztg.“: Ungerichteter Unterricht in der Realschule i. C. Da das Ob. Oberschulcollegium einem Stundenplan seine Zustimmung verweigerte, dass die Unterrichtszeit auf die Zeit von 8-12 1/2 Uhr festgelegt, eine Verlängerung des Vormittagsunterrichts um 1/2 Stunde aber zur Zeit unangebracht scheint, so ist von der Einführung des ungerichteten Unterrichts für das kommende Schuljahr abgesehen worden.

\* In die Nase geblasen wurde am Sonnabend in einer Otterburger Wirtshaus im Streit ein Arbeiter von seinem Kollegen, mit dem er bis dahin in bester Freundschaft gelebt hatte. Der Geblasene mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Angelegenheit wird ein gerichtliches Nachspiel haben, das deshalb einen unangenehmen Ausgang finden dürfte, als der bissige Arbeiter schon früher gegen einen Finger geblasen haben soll.

\* Obenburger Abend-Mittelschule. Obenburger i. Gr. Nr. 1 der am 28. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurden in den Ausschicht wiedergewählt die Herren: Carl Meinen, Obenburger, Architekt Fein. Rühlid, Obenburger, S. S. Kowolth, Bremen, Rechtsanwält Dr. jur. H. Joh. Wildens, Bremen, D. R. Ebdgard, Bremen.

\* Heidebrand. Am Sonnabendnachmittag konnte man am westlichen Himmel mächtige Rauchwolken emporkommen sehen, die wir wir hören, von einem größeren Heidebrand in der Nähe von Welferholtsfelde herüber. Der Brand bedrohte auch einen größeren Waldbestand, doch konnte er aufgehalten werden, ehe er den Wald erreichte.

□ Otterburg, 30. März. Gestern abend gegen 1/2 Uhr ertönten in den Straßen unseres Ortes die unheimlichen Rufe des Feuerborns und kurz darauf sah man bereits mächtige Feuergerben in der Richtung der Glöppenburgerstraße zum Himmel emporlodern. Es brannte das unter Nr. 47 belegene, früher dem Landmann A. Wübbenhorst jnr. gehörige Anwesen des Landmanns Lehner, genannt das Blumenhorstische Haus. Da es eine geraume Zeit dauerte, ehe die Spritzen in Funktion traten, war an eine Rettung des Gebäudes nicht zu denken, sondern mußte sich diese hauptsächlich mit auf die benachbarten Häuser erstrecken. Das große Haus ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Von dem Eingang konnte verhältnißmäßig gerettet werden. Auch das Vieh, bis auf einige Säugner. Zwei Küder erlitten aber so schwere Brandwunden, daß sie getötet werden mußten. Der Besitzer des Hauses wie auch dessen Frau waren auf dem Unterhaltungsabend bei Frohns, während die Waid und ein kleines Kind nur das nackte Leben retteten. Feinere hatte die Stelle erst vor zwei Jahren erworben und erleidet, trotzdem daß er gut versichert hat, bedeutenden Schaden. Ueber die Entstehungsurache des Brandes verlautet nichts Bestimmtes, man nimmt an, daß es beim Schornstein ausgekommen ist. Die Brandstätte wurde von einer ungeheuren Menschenmenge umlagert. Die Feuerwehren arbeiteten wader und konnten gegen 2 Uhr die ersten abrüden.

### Wilhelm Busch im Oldenburger Turnerbund.

Vom hoch'n Olymp herab ward uns die Freude,  
So laßt sie denn herein in eure Freude,  
Die Sorge steh' und auch der Alltag heute,  
Und weihet Euch der gold'n Jugendluft!  
Die Freude weile heut' in diesen Hallen,  
So seid vergnügt das Lied alle, Heut und groß,  
Und trauend laßt das Lied Nr. 1 erschallen:  
Vom hoch'n Olymp herab — auf drei geht's los!

Und auf „drei“ ging's los, und die Klänge des schönen, vielgejungenen Liedes: Vom hoch'n Olymp herab ward uns die Freude“ durchdrangen den Anton Günther-Saal, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Singwärt Aug. Hinrichs leitete die Freier ein. Er prieg in echtem „Busch-Berlen“ die Humoristen, insbesondere Wilhelm Busch, der nicht in den grauen Nebel des Alltagslebens bracht und uns das befreiende Lachen lehrte. Singwärt Bernetti gedachte in kurzen Vortrage des Lebens und

sein, die nicht eingehender zu kritisieren wären. Es handelt sich eben um die Verschiedenheit der zugrunde liegenden Auffassung, die durch die zu Gebote stehenden künstlerischen Mittel wesentlich beeinflusst wird.

Jafon, der Gatte der Medea, der er die Wiedergeburtung des goldenen Kuberndiebes verdankt, und die er, — der gefittete Grieche die Tochter einer wilden Natur und Halbblut, — aus Wüchsten der Donbarkeit und des Gyrgefühls in der Fremde ehelicht, nicht aus wahrer Liebe, während sich bei ihr Haß und Liebe in beständigem Kampfe mit einander befinden, — Jafon kommt nach vier Jahre lang bestandenen Prüfungen in seine Heimat zurück, mit Medea und dem Wlitz. Aus dem strahlenden und unbeforgten übermütigen Helben, der auf die eigene Kraft vertrauend nach Kolchis auszog, um Ruhm und Reichthum zu erbeuten, ist unter dem Einfluß der fremden Unkultur und der wilden Gefährten und mannigfachen Ungemache ein rauher, furchender Mann geworden. Er hoffte indessen, daß die Götter ihn als Bringer des Wlitzes, des aus Delphis Tempel einst entwendeten mystischen Heiligthums, mit Jubel empfangen und aufnehmen würden. Doch die Kunde von den grauen Taten in Kolchis war Jafon vorausgezogen, auch wohl, daß er nicht eigener Tattraft allein, sondern wesentlich der Hilfe seines Weibes, einer Nichtgriechin, das wiedergewonnene Zeichen verdankte, und so fand er eine fast feindliche Aneignung in der Heimat vor. Ja, auf traurige Ereignisse hin, an denen man sofort der Medea die Schuld gab, wurde er sogar aus seiner Vaterstadt verbannt. Als völlig gebrochener Mann findet er mit Weib und Kind bei Kreon, dem König von Korinth, Schutz, weil Jafon ihm von Jüngend auf vertraut und der Geystle seiner Tochter Kreusa gewesen war. Aus dem Verhältnis zu dieser, die ihn noch liebt und ihm dem Vater sogar als Gattin zugeprochen wird, aus dem furchtbaren Konflikt, in den er mit Medea gerät, entkriegt dann das entsetzliche Ende. Auch bei dieser Schicksalsentwicklung betätigt sich der Einfluß des Wlitzes. Es ist das Symbol der rückwärts- und verwegenen Gier nach Ruhm, Ehre und Reichthum; es symbolisirt zugleich das aus solchem Streben entspringende Unrecht und die hiee Zeit, die fortwährend immer

Schaffens unseres Weltweisen und Lebenskünstlers; darauf kam der Meister selbst zu Worte. Zunächst die „Wenteuer eines Junggefellens“ mit Lichtbildern. Was für ergötzliche Szenen auf der Leinwand! Und dann folgte eine Willenslose folcher Aufzweifen, die auch ohne begleitende Zeichnung herliche Freude bereiten. Daß sie es taten, bewies die schallende Heiterkeit, die den ganzen Abend beherrschte. Aus allen Ecken laur, und wie lose Kuben sprangen die Reihen des Humors in der Turnierglocke umher. Für den lokalen Rahmen hatte Aug. Hinrichs geforgt. In Wlitzlichen Aufzügen leitete er alle Vorträge ein und trat, wie Wilhelm Busch sagt, jedem Vortragenden tüchtig auf die Fühleraugen. Das Programm hatte Turngenosse W. Holz-kamp trefflich ausgearbeitet.

Der Wilhelm-Busch-Abend ist der dritte der seit kurzem im Turnerbund eingeführten Unterhaltungsabende. Alle drei Frachten ein volles Haus; ein Beweis dafür, daß der Gedanke, durch Unterhaltungsabende den gesellschaftlichen Zusammenhang unter den Turnern zu festigen, auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Einiges Schaffen auf dem Turnplatz und hernach fröhliches, gefelliges Beisammensein rechtfertigen das alte Wort: Fröhlich, fromm, fröhlich und recht allezeit des Turners Welspruch sei. Wer mittun will, der komme in unsere Reihen.

### Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

#### 8 Uhr-Adenachluß.

Nach dem bisherigen Verlauf der Versammlungen zwecks Einführung des 8 Uhr-Adenachlusses könnte es den Anschein gewinnen, als ob Herr R. Galleriede der alleinige Gegner des frühen Geschäftschlusses und von ihm die Gegenaktion eingeleitet sei. Dies ist jedoch nicht der Fall. Herr R. Galleriede hat sich sowohl jetzt als auch früher erst auf dringendes Ersuchen von verschiedenen Seiten bereit erklärt, in dieser Angelegenheit mitzuwirken. Die Herren, welche in dankenswerter Weise gegen Sammlung von Unterschriften tätig gewesen sind, gehören den verschiedensten Branchen an. Es soll bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, daß ursprünglich wohl die Absicht bestand, den allgemeinen 8 Uhr-Adenachluß einzuführen und daraufhin mancher seine Unterschrift gegeben haben wird, dem es heute leid tut, solches getan zu haben. Man will nun z. B. den Wädern, die doch nicht allein ihr eigenes Fabrikat verkaufen, sondern auch andere Artikel führen, Ausnahmen gestatten, obgleich sie jedenfalls nicht häufiger in den letzten Abendstunden in Anspruch genommen werden, als die Kolonialwarenhandl. Würden die Wädern nun, wie solches bereits an anderen Orten geschieht, sich auch nach andere Kolonialwaren zulegen, so könnte der Kolonialwarenhandl. des Abends mit der langen Reihe im Munde zuhauen, wie seine Kunden sich auf seiner Nachbarschaft beim Friseur mit Toilettenachen, Seifen, Parfümerien usw., beim Zigarrenspezialisten mit Tabakwaren und beim Wädern mit Lebensmitteln aller Art versorgen, alles Waren, die er ihnen unmöglich früher geliefert hat. Wenn es nun auch im Geleg heißt, daß Waren solcher Art, welche in der Hauptfache in anderen Geschäften geführt werden, in solchen Wädern, welche länger geöffnet bleiben, in der fraglichen Zeit nicht verkauft werden dürfen, so weiß doch jeder ganz genau, was von dieser Bestimmung zu halten ist.

Da nun Wädern, Zigarrenbezugsgeschäfte und Friseure nicht zu den gemischten Geschäften, welche gemeinschaftlich schließen sollen, gehören, so liegt es nahe, daß man bereitwillig darauf einging, diese Branchen beim Antrage auf Einführung des 8 Uhr-Adenachlusses auszuschließen, weil diese Branchen dann auch bei der Abstimmung nicht mit in Frage kommen und die Agitatoren für den 8 Uhr-Adenachluß um so leichter damit rechnen können, ihren Zweck zu erreichen.

In dem amtlichen Verzeichnisse sind aufgeführt außer Lebensmittelliefernde 580, ob Friseure 40, zusammen 620; dazu Lebensmittelliefernde, ohne Wädern und Zigarrenhandl., nach dem Adreßbuch etwa 270, zusammen 760; davon zwei Drittel, welche die Anhänger des 8 Uhr-Adenachlusses haben müßten, ca. 510 Stimmen.

Wirben obige Branchen, Wädern, Friseure und Zigarren-

händler, deren Mitglieder wohl ohne Ausnahme gegen die Einführung des 8 Uhr-Adenachlusses sind, abstimmungs-berechtigt sein, so kämen 760 und 160, zusammen 920 Adenach-inhaber, in Frage, davon zwei Drittel ca. 610.

Da nun diese 160 Stimmen wohl, wie bereits bemerkt, fast ausschließlich den Gegnern des 8 Uhr-Adenachlusses zu Gute kämen, so brauchen nur noch 150 Adenachhaber anderer Branchen gegen den früheren Geschäftsfluß zu stimmen (tatsächlich haben sich bedeutend mehr unterzeichnet), und die ganze Agitation für den 8 Uhr-Adenachluß wäre von vornherein aussichtslos. Es ist auch aus diesem Grunde für die Gegner des 8 Uhr-Adenachlusses nicht uninteressant, ob man obigen drei Branchen Ausnahmen gestatten will oder nicht, und dürfte deshalb ein Protest hiergegen bei den Behörden zweckmäßig sein.

Es ist mehrfach die Behauptung aufgestellt worden, der 9 Uhr-Adenachluß habe geschäftlich keinen Nachteil gebracht; daß dieses falsch ist, dahin kann der Welches leicht geführt werden, indem das lebhafteste Geschäft, welches sonst an Sonnabend-Abenden stattfand, sehr zurückgegangen ist und jetzt noch sehr häufig Fälle vorkommen, daß Adenachhaber nach 9 Uhr in ihrer Wohnung zwecks Abgabe von Waren aufgeschickt werden.

Obige Zahlen betrefen der Mitgliederzahl der verschiedenen Branchen machen auf Genauigkeit keinen Anspruch; sie sind nur geschätzt, werden aber annähernd richtig sein.

Daß hier am Platze tatsächlich ein sehr zwingender Grund vorliegt, in manchen Branchen die Wäden bis 9 Uhr geöffnet zu halten, beweist, wenn Entender dieses recht unterrichtet ist, der Beschluß der Wädern, und femer, daß die Inhaber der Drogerbranchen eben bei den Behörden beantragen wollen, so lange die Apotheken geöffnet sind, gleichfalls verkaufen zu dürfen. Auch auf in Kolonialwarengeschäften mancher Droger verkauft werden, möge nur nebenbei erwähnt werden.

G. C.

### Handelsteil.

#### Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Berlin, 28. März. Geldmarkt. Der Geldmarkt zeigte heute eine leichtere Haltung und ging der Privatdiskont auf 4 1/2 Prozent zurück. Die Monatsabteilung verläuft glatt. Nach Lage des Marktes ist voraussichtlich demnach mit weiter flüssigem Geldstand zu rechnen.

Vom Stadtanleihemarkt. Der Stadt Leipzig ist die Genehmigung erteilt worden, von der ihr im Mai 1904 genehmigten 3,5pro. Anleihe in Höhe von 50 Millionen Mark einen Betrag von 10 Millionen Mark unter Erhöhung des Zinsfußes auf 4 Prozent zu begeben.

Emden, 28. März. Die Generalversammlung der Hohenzollernhütte, Hbr., König u. Co., Akt.-Ges. in Emden, beschloß einstimmig die Wänderung der Firma in „Hohenzollernhütte Akt.-Ges.“ In den Ausschicht wurde u. a. n. neuwählter Generaldirektor Wiegand u. Bremen. Laut Mitteilung der Verwaltung war das erste Jahr lediglich ein Vorjahr. Der Betrieb des Hochofens sei für den Herbst in Aussicht genommen.

Bremer Einleumerte Delmenhorst. Die Gesellschaft erzielte in 1901 einen Bruttogewinn von Mk. 1.155.000 (989.625). Aus dem Reingewinn von Mk. 894.285 (705.477) sollen 17 Prozent Dividende auf das um 1,5 Mill. Mark auf 4,5 Mill. Mark erhöhte Aktienkapital (i. R. 19 Proz. auf 3 Mill. Mark Aktien) verteilt werden. Ueber die Ausichten wird gesagt, daß im Einleumergeschäft zwar die letzten Monate des vorigen Jahres eine gewisse Reserve der Käufer erkennen ließen, daß die Gesellschaft aber voll beschäftigt in das neue Jahr eingetreten sei. Zurzeit sei der Eingang von Aufträgen wiederum zurückgefallen, so daß der Auftragbestand gegenüber dem gleichen Monaten des Vorjahres eine Steigerung aufweise. Normale Verhältnisse vorausgesetzt, könne daher auch für das laufende Jahr ein betriebliges Resultat in Aussicht genommen werden.

Kölnen, 28. März. Nach dem Wochenbericht eines Fachblattes vom amerikanischen Eisenmarkt wird in Wobehen nur der dringende Bedarf gedeckt. Die Unterbietungen treten deutlicher hervor. Der Beschluß,

Wiles muß gebären. Aus dem dunklen Schoße der Götter quillt — wie dem Wlitz, der das Wlitz in Delphi dem unbekanntem Gotte nach einem prophetischen Traum raubte, — das selbstthüchtige Streben, die lodende Gier in das Herz des Menschen. Es verfliehet sein reines Wollen, dem Phantom äußeren Glanzes und Ruhmes jagt er nach, aber es äfft ihn, es läßt ihn in Schuld und Reue fallen, und selbst wenn er das heiß Begierte erreicht hat, ist es ihm verlos geworden, denn er hat das wahre und sichere innere Glück verfehrt. Das Wlitz kann nur Unheil bringen, die Schuld der Vergangenheit und das böse Gewissen blüht aus ihm den Armen, der es begehrt, Verderben wirkend an. Zu spät kommt er dann zu der Ueberzeugung, der Medea die Worte verleihet: „Was ist der Erde Glück? Ein Schatten! Was ist der Erde Ruhm? Ein Traum!“ Des traumhaften Charakters des Daseins wird man inne, man stellt den Göttern Schuld und Sühne anheim, wie Medea das Wlitz wieder nach Delphi trägt zu der dunklen Gottheit, der es entspringt. Damit schließt sie die Reihe der sich aus einander immer erneuernden bösen Taten.

In seinem Drama „Der Traum ein Leben“, das er zum Teil gleichzeitig mit der Trilogie „Das goldene Wlitz“ schuf, gab Grillparzer derselben Resignation einen noch schöneren Ausdruck durch die Verse:

„Eines nur ist Glück hienieden,  
Eins des Innern stiller Frieden  
Und die sich in Ideseite Brust.  
Und die Größe ist gefährlich,  
Und der Ruhm ein eitles Spiel;  
Was er gibt, sind nicht's Schatten,  
Was er nimmt, es ist so viel!“

Jeder muß jedoch diese Lehre aus eigener Erfahrung bewahrt werden; in der Jugend achtet man sie nicht, glaubt man der nicht, das schimmernde Wlitz, Zukunft und Laten-brang, lockt jeden zu immer neuen Lebensspielen. Im Alter dann, selbst bei äußerem Glück, sieht man die Wahrheit jener Worte ein. Das ist die allgemeine menschliche Lehre, die aus dem Medea-Drama Grillparzers bemerklich zu uns spricht. Die mythische und mythologische Zurüstung ist zwar von nicht unwesentlicher, aber doch nur untergeordneter Bedeutung.

Jafon gehört nun zu den Enttäuschten, ja er tritt gebrochen und immer kraftloser sich gebend vor uns auf; er wird durch den Zwiespalt mit dem ihm ergebenden Weibe widerlich, und seine Verdräerte macht ihn endlich verächtlich. Das Wlitz, dessen Besizer er nun ist, übt seine Macht nach wie vor auf ihn aus, aber jetzt ist es die Erinnerung des Vergangenen und die Schuld, die ihm das nochmalige Emporstreben zu Ehre und äußerem Glück unmöglich macht. Bei dem Versuch stürzt er ins volle Verderben. Statt sein selbst mitverschuldetes Los, sei es wie es wolle, an Medeeas Seite zu ertragen, mit ihr zu vermauchen in Not und Elend, vielleicht dann des besseren Glückes, des Bewußtseins erfüllter Pflicht, des guten Gewissens, teilhaftig werdend, giert er noch einmal, seines Weibes bergehend, nach glänzenden Tagen. Er wird uns in seiner Schwäche verächtlich und wir verlegen ihm fast jedes Wlitz. Diesen unsympathischen Mann darzustellen, ist eine wenig begabte Aufgabe. Herr Weiz ließ in ihm bis zu der Verlobung mit Kreusa noch immer etwas vom früheren Helben durchblicken, während er nachher das bloß Menschliche in seinem Inneren und seiner Kleinheit zeigte. — Auch aus dem König Kreon, dem gutmütigen, klugen und doch verblendeten, ist nicht allzuviel zu gestalten; Herr Ebert gab ihn in einfacher Würde. Durch ihre Lieblichkeit und Sanftigkeit erweckte Frä. Kantzen als Kreusa. Sie ist der schimmernde Gegenlicht zur unbändigen, düsternen Kolydierin. Die tragische Ironie will, daß gerade sie, die milde, die gerechte, die zuerst die Gatten verdrängen will, die Zwietracht zwischen ihnen vollenden muß. Auch auf sie äußert sich sofort die dunkle Macht des Wlitzes; sie greift nach einem verderblichen Glück und beschwört das Unheil auf sich herab.

Der großartige und überaus wichtige Auftritt des Gerolds der Amphitrionen, der auch durch die Teilnahme des Volkes seine besondere Aufgabe hat, ging ziemlich in seiner wirklichen Bedeutung verloren. Sehr gut war Frau Min-der als alte Pflegerin und Vertraute Medeeas. In ihr war in Liebe, Haß und Sorge echtes Leben, und sie interessierte in Momenten mehr als die Medea selber. — Das nicht allzu-stark belebte Gaus spendete dem Gast wiederholt rauschenden Beifall.

Dr. Richard Samel.

die Preise für Fertigfabrikate ausreicht zu erhalten, wird ungünstig beurteilt. Die Aufträge gehen allgemein in schwächerem Tempo ein; besondere Missetztheit zeigen die Wafengehäufnisse.

London, 28. März. Börse heute auf Dedungen und Interentionskäufe auf allen Gebieten in recht fester Haltung, auch wirkte die Metallkaufse anregend.

Alteinfach-Weißbleich-Kohlenhydrat. Nach dem in der jüngsten Reihenfolgeverammlung ermittelten Bericht ist im laufenden Monat eine merkwürdige Abnahme der Anforderungen für Kohlen zu verzeichnen. Ueber die weitere Gestaltung der Absatzverhältnisse läßt sich bei der ungeklärten Lage der Industrie ein zutreffendes Urteil nicht abgeben. Zunächst wird mit einem weiteren Rückgang des Absatzes zu rechnen sein. Hinsichtlich der jüngsten Preiserhöhungen, die die Angriffe des Vorkommenden des Ausschusses der Hamburg-Amerika-Verein in ihrer letzten Generalversammlung gegen das Kohlenhydrat zum Gegenstand hatten, erklärte der Vorsitzende, daß die dort angebrachten Klagen über übermäßig hohe Kohlenpreise sich nur auf die Kohlen englischer Herkunft beziehen könnten, da die Hamburg-Amerika-Verein vom Kohlenhydrat zu besonders vorteilhaften Preisen gekauft habe, die nicht allein für das rückliegende Geschäftsjahr Geltung gehabt hätten, sondern sogar noch bis weit in das laufende Geschäftsjahr in Kraft seien. Wegen eines neuen Abschlusses seien Verhandlungen eingeleitet.

Berlin, 28. März. Heute ist von einer sehr festen Börse zu berichten. Einfließende Meldungen aus London und New York, der leichte Weltmarkt und die Steigerung der Metallpreise regten an. Dedungen und forsierte Käufe riefen eine allgemeine Wertehöpfung hervor. Marktwert steigend, Abgeber zurückhaltend. Der wenig befriedigende Bericht des Kohlenhydrats blieb einflußlos. — Schluß sehr fest zu den höchsten Tagespreisen.

**Neueste Schlusskurse:**

Table with 2 columns: Date (27. März, 28. März) and various market rates including Disconto, Deutsche, Handels, Bodum, Laura, Garben, Gelsen, Kanada, Kafet, Lloyd, Nordd. Woll, 4% Russen, and Lendenz.

**Kursberichte der Oldenburger Banken**

Table listing bank rates for Oldenburgische Spar- und Leih-Bank, including Mündelsche, alte and neue Oldenburger Konjols, and various loan rates.

Table of exchange rates and interest rates for various locations like London, Hamburg, and Berlin, including rates for different currencies and bank services.

Schlusskurse der Londoner Börse, mitgeteilt von der London and Paris Exchange, Ltd., Bankgeschäft, Nassillon House, Moorgate Street, London E. C.

Table of exchange rates for various international locations including Southern Pacific, Union Pacific, United St. Steel Comm., Anaconda, Rio Tinto, etc.

Table titled 'Witterungsbeobachtungen in Oldenburg' showing weather observations for March 29 and 30, including temperature and wind data.

Advertisement for 'Kufeke' (Kieferke) medicine, featuring a logo and text describing its benefits for rheumatic pain and other ailments.

Advertisement for 'Wichse die Schuhe nur mit Galop-Creme Pilo', featuring a large logo and text about shoe care.

Large advertisement for 'Die Butterdose' (The Butter Dish) by A.L. Mohr, Aktiengesellschaft, featuring the 'Mohra' brand and 'Naturbutter'.

Advertisement for 'Fischhandlung „Nordsee“' (Fish Shop 'North Sea') featuring illustrations of fish and details about their products and location.

Advertisement for 'Zur Ausrüstung' (For outfitting) by G. Boyeksen, listing various clothing items like shirts, socks, and hats.

Advertisement for 'Justitia' and 'Inkasso-Auskunft' services, including details about legal and financial assistance.

Advertisement for 'Berühmte Ungarin! Phrenologin' (Famous Hungarian! Phrenologist) by I. Rangos, featuring an illustration of a woman.

Advertisement for 'Magen-trost' (Stomach relief) by Victoria-Drogerie, listing various medicinal products.

Advertisement for 'Victoria-Drogerie' and 'Gebhardt' products, including 'Gard' and 'Besigung' items.

Advertisement for 'Armenische' (Armenian) goods and 'Besatz-Kriekeln' (Settlement items) by G. Boyeksen.

Advertisement for 'G. Boyeksen' and 'V. F. Wallheimer' products, including 'Bleherfeld' and 'Regellub' items.

# P. F. Ritter, Hoflieferant,

Oldenburg I. Gr., Langestr. 79.

• **Übernahme ganzer Brautausstattungen** •  
in tadelloser Ausführung.

**Weisswaren. •• Inlette. ••**  
**Bettfedern u. Daunen**  
in vorzüglichen Qualitäten, äusserst preiswert.

◀ **Grosses Lager in** ▶  
**fertiger Wäsche, Jupons und Anstandsrocken.**  
**Taschentücher jeder Art.**



**Traf am Montag**  
mit einem Transport von

**20 Stück**  
erftklassig, holsteinischen, dänischen,  
hannoverschen, sowie russischen

**Pferden**  
ein, welche zum Kauf und Tausch  
bestens empfehle.  
Auch verkaufe auf Zahlungsfrist.

**Bernhard Anspacher**  
Donnerschwerstr. 7.  
Telephon 544.

Vorzügliches **Harnleiden, Gonorrhoe, Harnröhrenfluss,**  
weissen Fluss in Harnleiden-Pillen. Aerztlich anerkannt, klinisch  
erprobt. Per Dose 2 Mk. Bestandteile: Extr. herniar, comp.  
10,0, santal, 5,0 Salol, 2,5 f. pil. pond. 0,5, sach. obduet. Erhältl.  
i. d. Apotheken o. direkt d. Versandstelle d. Dr. med. Banholzer-  
schen Hernia-Präparate München, Sendlingerterplatz 8.

**Geschäftsverlegung.**  
Verlege mein Geschäft von Aehternstr. 5 nach dem  
Heiligengeistwall 4 (Ede Mottenstraße)  
und eröffne dasselbst mit dem heutigen Tage ein  
**Herren-Garderoben-Massgeschäft.**

Hochachtungsvoll  
**Carl Busch, Schneidermstr., Heiligengeistwall Nr. 4.**

**Chmüde.** Zu verk. 1 Paar  
Eider Gänse u. mehr. Enten  
alle v. 1907. B. Bempé Ww.  
Billig zu verk. 1 guter, Trit-  
nahmmaschine, Sofa und Kom-  
mode. Kurwidstraße 22.

**Obernburg.** Zu verkaufen ein  
Sofa und Stühle. Bremer  
Chaussee 65.

**1 Kinderwagen.**  
gebraucht, aber wenn möglich gut  
erhalten, wird zu kaufen gesucht.  
Angebot unter 8. 720 an die  
Exp. d. Bl. erbeten.

**Alpenrosen, Lebensbäume,**  
Sedenzpflanzen, Leitern,  
Bleicherfähle, Trittleitern  
jeden Mittwoch und Sonnabend  
auf dem Markt.

**1 Kinderwagen.**  
gebraucht, aber wenn möglich gut  
erhalten, wird zu kaufen gesucht.  
Angebot unter 8. 720 an die  
Exp. d. Bl. erbeten.

**Alpenrosen, Lebensbäume,**  
Sedenzpflanzen, Leitern,  
Bleicherfähle, Trittleitern  
jeden Mittwoch und Sonnabend  
auf dem Markt.

**1 Kinderwagen.**  
gebraucht, aber wenn möglich gut  
erhalten, wird zu kaufen gesucht.  
Angebot unter 8. 720 an die  
Exp. d. Bl. erbeten.

**Alpenrosen, Lebensbäume,**  
Sedenzpflanzen, Leitern,  
Bleicherfähle, Trittleitern  
jeden Mittwoch und Sonnabend  
auf dem Markt.

**1 Kinderwagen.**  
gebraucht, aber wenn möglich gut  
erhalten, wird zu kaufen gesucht.  
Angebot unter 8. 720 an die  
Exp. d. Bl. erbeten.

**Alpenrosen, Lebensbäume,**  
Sedenzpflanzen, Leitern,  
Bleicherfähle, Trittleitern  
jeden Mittwoch und Sonnabend  
auf dem Markt.

**1 Kinderwagen.**  
gebraucht, aber wenn möglich gut  
erhalten, wird zu kaufen gesucht.  
Angebot unter 8. 720 an die  
Exp. d. Bl. erbeten.

**Alpenrosen, Lebensbäume,**  
Sedenzpflanzen, Leitern,  
Bleicherfähle, Trittleitern  
jeden Mittwoch und Sonnabend  
auf dem Markt.

**1 Kinderwagen.**  
gebraucht, aber wenn möglich gut  
erhalten, wird zu kaufen gesucht.  
Angebot unter 8. 720 an die  
Exp. d. Bl. erbeten.

**Alpenrosen, Lebensbäume,**  
Sedenzpflanzen, Leitern,  
Bleicherfähle, Trittleitern  
jeden Mittwoch und Sonnabend  
auf dem Markt.

**1 Kinderwagen.**  
gebraucht, aber wenn möglich gut  
erhalten, wird zu kaufen gesucht.  
Angebot unter 8. 720 an die  
Exp. d. Bl. erbeten.

**Alpenrosen, Lebensbäume,**  
Sedenzpflanzen, Leitern,  
Bleicherfähle, Trittleitern  
jeden Mittwoch und Sonnabend  
auf dem Markt.

**1 Kinderwagen.**  
gebraucht, aber wenn möglich gut  
erhalten, wird zu kaufen gesucht.  
Angebot unter 8. 720 an die  
Exp. d. Bl. erbeten.

## Ladeneinrichtung

mit Treisen, gut erhalten, zu  
kaufen gesucht.  
Offerten mit Preis unt. S. 718  
an die Expedition d. Bl.

Billig zu verk. ein Phaeton-  
Wagen mit ff. Einpänner-  
Geheirr, beides fast neu.  
Sonnenstr. 14.  
Zu verk. 1 milch. Siege.  
Hochheiderweg 7.

**Zwischenahner  
Kuhkaffe.**  
Die Jahresrechnung pro  
1. Februar 1907/1908 liegt vom  
30. März d. Js. auf 14 Tage  
zur Einsicht der Beteiligten in  
der Wohnung des Rechnung-  
stellers S. S. Hinrichs aus.  
Der Vorstand.

**Moslestehner Hof.**  
Am Sonntag, den 5. April:  
♦♦ **Ball,** ♦♦  
wogu freundlichst einladet  
G. Woltermann.

**Neuenkrüge.**  
Am Sonntag, den 5. April 08:  
**Ball,**  
wogu freundlichst einladet  
Geirr. Bremer.

**Nasteder  
Schützenfest**  
findet am  
**19. u. 20. Juli**  
statt.  
Wegen Unbilligkeit wende  
man sich an Hr. Hühbeck in  
Nastede.  
Das Festkomitee.

**Verloren.**  
Verloren vorgestern  
ein gelberer gezeiter Ring auf  
der Hofen- oder Sommerhü-  
gel. Geg. Erlaßt. D. Wertes wird  
um Rückgabe auf d. hies. Bahn-  
hofswirtschaft erucht.

**Zu verleihen.**  
Geld Darlehen ohne Bürgen  
ratenweise Rückzahlung u.  
Selbst. Hengstmann, Dorf-  
mund, Gütenbergstr. 59. Rückp.

**Anzuleihen gesucht.**  
**Kapitalisten**  
können wir keine erstklassige  
Hypotheken auf 4 1/2 Proz. Zinsen  
anbieten.  
Für die unbedingte Sicherheit  
der durch uns vermittelten Hy-  
potheken bieten wir bekanntlich  
die weitestgehende Garantie.  
Köhler & Schenk.

**Miet-Gesuche.**  
Freundliche Oberrwohnung für  
den wohnende ältere Dame in  
der Nähe der Stadt zu mieten  
gesucht. Preis bis ca. 450 Mk.  
Offerten unter S. 709 an die  
Exp. d. Bl.

Gel. a. 1. Nov. eine geräumige  
Unterrwohnung m. Balcht. u. Reg-  
wasser i. Harenortd. v. 300 Mk.  
Off. u. S. 717 a. d. Exp. d. Bl.

Umständehalber gesucht am 1.  
Mai eine Wohnung mit  
Werkstatt, eb. auch getrennt.  
R. Fischer, Steinstraße 5.

Umständehalber, noch a. 1. Mai  
eine geräumige Unterrwohnung  
mit Stall und Gartenland zu  
vermieten.  
Hr. Sander, Artillerieweg 28.

Zum 1. Mai d. N. eine Woh-  
nung, best. aus 2 Stuben, 2  
Kam. neb. im Mittelpunkt der  
Stadt od. im Bahnhofsquartier  
zu mieten gel. Off. mit Preis-  
angabe erbitet  
W. Cordes, Harenstr. 5.

**Zu vermieten.**  
Unterrwohn. zum 1. April oder  
Mai zu verm. weg. Verziehung.  
Näh. Hochheiderweg 208.  
Kogis i. j. Mann. Jooß, Wallstr. 10.  
Zu verm. zum 1. April möbl.  
Stube mit Kammer. J  
Kurwidstr. 26, I. Et.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.  
Näh. Niala, Langestr. 20.  
Zwei best. möbl. Zimmer zu  
verm. an einz. Dame o. Herrn.  
Kogis, Auguststr. 47.

Zu verm. möbl. Wohn- und  
Schlafzimmer mit voller Pension  
Nöwekamp 2.  
Zu meinem Hause Gorttorpstr. 16  
ist die Oberrwohnung zu Ostr.  
oder Noobr. zu vermieten.  
Autt. W. Köhler.

Sterbefallshalber zum 1. Mai  
zu verm. eine geräum. Ober-  
wohnung m. separ. Eingang  
und Gartenland. Bernhardtstr. 2.  
Wolle Pension. Markt 22 I.

Zu verm. febl. möbl. Stube u.  
Kamm., part., nach vorne be-  
legen. Oenerstr. 47.  
Anst. L. erh. Kogis. Mühlentstr. 6.  
Gerten. Zu verm. 1 Ober-  
wohnung, best. aus 1 St., 2 K.,  
Küche u. Boden. Antr. sofort o.  
Mai. Sawistr. 34.

Zu verm. möbl. Wohn- u.  
Schlafzimmer für 2 Herren, mit  
ob. ohne Pen. Neuk. Damm 9.  
Frd. Kogis i. j. Leute. Bergstr. 2.  
Möbl. Stube m. Bett z. verm.  
a. einz. Herrn. Inn. Damm 9.

3. verm. ich. möbl. Stube mit  
Bett. Näh. Niala, Langestr. 20.  
Frd. Kogis an 2 anst. j. Leute.  
Näheres Niala, Langestr. 20.  
Zu verm. möbl. Wohn- u. Schlaf-  
zimmer. Nohannisstr. 6. part.

Zu verm. möbl. Wohn- nebst  
Schlafzimmer. Nohannisstr. 8.  
Zu verm. möbl. Stube u. K.  
Lindenstraße 9. part.  
Hüblig möbliertes Wohn- und  
Schlafzimmer zu vermieten.  
Staulinie 7. o.

**Stellen-Gesuche.**  
Ein anst. solider u. auweil.  
Arbeiter sucht auf sofort o. spät.  
bauende Beschäftigung a. hiesig.  
Vertragsstellung, auch als  
Dreis od. bezal. Eit. u. S. 705  
an die Exp. d. Bl. erbeten.

30. Mädchen sucht in einem  
Geschäft Beschäftig. im Kleider-  
nähen. Näheres  
Gaststraße 8.

**Empfehle mich zu Garten-  
Arbeiten.** Kurwidstr. 41.  
Junge Witwe, hier fremd,  
sucht Balch- u. Reinnachtstellen.  
Obernburg, Langenweg 50.

**Offene Stellen.**  
**Männliche.**  
**Lücht. Stellmacher**  
für dauernde Arbeit gesucht.  
Solche, welche bereits auf Brei-  
dreismaschinen mit Meinigung  
gearbeitet haben, erhalten den  
Vorzug.  
F. Stille, Maschinenfabrik,  
Münster i. W.

**Lüchtige Arbeiter**  
finden sofort löbende Beschäfti-  
gung auf Insel Worum. An-  
meldung auf unserem Haupt-  
bureau in Emden.  
Sabia & Coth.

Gesucht zum 9. April ein  
**Bäckergefelle.**  
S. Schäfer, Bäckermeister,  
Wilhelmshafen, Königstr. 49.

Gesucht zum 1. Mai 1. jüngerer  
**Knecht**  
der mäden und mit Pferden um-  
gehen kann.  
F. Roodmann,  
Richtenberg bei Eisteth.

**Arbeiter**  
gesucht auf sofort.  
**H. Lieke.**  
Für ein feil. Waren-ein gross-  
Geschäft zu Ostem Lehrling a.  
mit guten Schulzeugnissen. Ge-  
wissenhafte Auszubildung. Ange-  
bote unter Lehrling abzugeben  
Niala, Langestr. 20.

Gesucht auf sofort ein zweiter  
**Bäckergefelle.**  
L. Harms.  
Laufrunge gesucht.  
S. C. F. Kammer, Staustf. 6.

**Wer Stellung sucht**  
beziehe die „Deutsche  
Bakanzpost“ Erlangen 41.

**Zwei Lehrlinge**  
auf sofort oder spät. Ostem gel.  
Chr. Richter,  
Klempnerei und Anfraktion,  
Bent. Grenzstr. 17.

Wir suchen zum 1. April einen  
**Lehrling ev.**  
**jungen Mann,**  
der seine Lehrgzeit beendet hat.  
Normann & Co.  
Geldut

**Verkäufer**  
f. d. Trinkhallen.  
**Jos. Happ.**  
Mineralwasser-Fabrik,  
Naborsferstraße 76. Fernruf 886.

Gesucht wird ein zuverlässiger  
solider, verheirateter  
Führer  
mit guten Zeugnissen, für aus-  
wärts. Angebote unt. H. B. 162  
an die Annoncen-Expedition F.  
Böttner, Oldenburg i. Gr.

**Für mein Geschäft**  
suche ich per sofort und  
1. Mai d. J.  
**2 weitere Gehilfen.**  
Dieselben müssen ihrer  
Mittarbeitspflicht bereits  
genügt haben und selbst-  
ständig arbeiten.

**Georg Schwarting,**  
Auktionator u. Rechnungsführer,  
Eversten, Hauptstr. 3.

**Zimmergehilfen.**  
H. Stühmer.  
Obernburg. Suche umständ-  
halber auf sofort einen

**Kutscher.**  
Otto Kreye.  
Gesucht ein jüngerer  
**Hausburische.**  
Langestr. 57.

**Malergehilfen**  
sucht  
Schmidt, Malerstr., Deak.

**Weibliche.**  
Gesucht zum 1. Mai ein  
zuverlässiges **Mädchen**  
bei gutem Lohn.  
Fr. Wera, Markt 22. I. Etage.

Gesucht zu Mai ein tüchtiges  
**Mädchen**  
gegen hohen Lohn.  
Frau A. Beraer, Kriedensplatz.

Zum 1. Mai d. N. suche ich i.  
m. Kolonialw.-Gesch. ein fir. i.  
Mädchen, tow. ein fl. Mädchen,  
welches Ostem die Schule ver-  
läßt, für Haushalt.  
A. Schmitz, Sonnenstr.

Damen, welche d. Schneider  
erkennen wollen, können zu jeder  
Zeit am Kurius teilnehmen.  
Frau C. Bremer, Marienstr. 6

Ich suche für einen Offiziers-  
haushalt (2 Verlorenen) ein  
**bes. Hausmädchen,**  
das perfekt nähen und servieren  
kann und auch nähen und servieren  
kann. Eintritt 15. April oder 1. Mai.  
Frau Margarete von Gladitz,  
Göttingen, Gronerchaussee 12.

Gel. für Nachmittags e.  
freundl. jüna. Mädchen  
bei Kindern.  
Frau Vengen, Amalienstr. 12

Gesucht eine Frau  
zum Reinmachen.  
Langestraße 46, 1 Treppe.

**Pensionen.**  
Pension für geb. i. Mädchen.  
Gründl. Auszubildung in Hausw.  
u. Küche. Auf Wunsch Brie-  
fgesch. Abwr. Gelang. 600 Mk.  
p. a. Frau Dr. ph. Chris.  
Königsberg bei Bremen.

# 2. Beilage

## zu Nr 89 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 30. März 1908

### Deutscher Reichstag.

133. Sitzung. Berlin, 28. März.

#### Staatsberatung.

Am Bundesratssitzung: v. Bethmann-Hollweg, Wermuth. Die dritte Sitzung des Staats wird beim Etat des Reichsfinanzers des Innern fortgesetzt.

Es liegt hierzu ein Antrag Dr. Arendt vor. Danach soll sämtlichen Bureaubeamten der dem Reichsamt des Innern nachgeordneten Mittelbehörden, sowie der Reichsdruckerei, jenseit des 1. April 1897 oder vor diesem Zeitpunkt entweder nur das Gehalt von 2100 M oder außerdem noch Zulagen bis zum Höchstbetrage von 600 M bezogen, vom 1. April 1908 ab unter Befreiung dieses Unterhaltungsbeitrag von 18 Jahren gewährt werden.

Abg. Singer (Soz.) tritt diesem Antrage, der sonst von sämtlichen Parteien unterzeichnet ist, bei. Die Unterzeichnung der Sozialdemokraten sei nur durch ein Versehen nicht erfolgt.

Abg. Graf v. Cramer-Rejterwitz (kons.) wendet sich gegen die Ausdehnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, besonders in den offenen Verkaufsstellen. Die Landleute könnten insbesondere infolge der Ventosen nur Sonntags ihre Einkäufe besorgen; einerseits würde durch Gewährung von nur zwei Verkaufssonntagen, an Stelle der bisherigen fünf, der Kaufmannsstand in den Kleinstädten schwer geschädigt, und andererseits das Sanierergewerbe gefördert. (Beifall.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Die gegenwärtigen Bestimmungen über die Sonntagsarbeit in den offenen Verkaufsstellen sind für Stadt und plattes Land durchaus verschieden ausgestaltet. Die Verhältnisse sind durchaus nicht über einen Kamm zu scheeren. (Sehr richtig!) In einzelnen Orten ist die Sonntagsruhe wohl auszubehnen, man darf sich aber nicht durch irgend eine Theorie leiten lassen, sondern auch die ethischen Gesichtspunkte müssen gelten. Ein Tag in der Woche muß den Kleinstädten schwer geschädigt, und andererseits das Sanierergewerbe gefördert. (Beifall.)

Abg. Becker-Brnsberg (Zentr.) befragt es, daß bei der Gewährung der Invalidenrente so rigoros verfahren werde.

Abg. Koch (Soz.): Der Zentralverband deutscher Industrieller will weder die christlichen, sozialdemokratischen oder kirchlich-underrichten Genossenschaften. In liberaler Weise werden die Invalidenrenten erst gewährt werden, wenn den Arbeitern ein entscheidender Einfluß eingeräumt wird. Den Arbeitern muß freies Verwaltungsrecht in den Krankenkassen überlassen werden, irgend ein Arztsystem, die freie Arztwahl oder das Kassenarztsystem darf nicht gesetzlich festgelegt werden. Darüber mögen die Arbeiter selbst entscheiden. Besonders schlimm sieht es in der Seeverbindergenossenschaft. Hier werden die schwersten Verstöße gegen die Vorschriften zur Verhütung von Unfällen verurteilt. Redner trägt hierfür eine Reihe von Beispielen vor.

Abg. Dr. Buttjohr (Frei. Vgl.) stellt fest, daß die von ihm angeführte Klauierung, zum Glück habe man in Preußen noch die öffentliche Wahl, um die Beamten kontrollieren zu können, in der Sitzung vom 10. März vom Staatssekretär Sadow gemacht worden sei.

Abg. Giesberts (Zentr.) befragt das strenge Vorgehen bei der Rentenentziehung. Dieses Verfahren sei jedenfalls auf Anmerkungen vom Reichsversicherungsamt zurückzuführen. Redner geht sodann auf die Einrichtungen der katholischen Stellenvereine ein und erörtert die Wohnungsfrage, Bildungsangelegenheiten usw. dieser Vereine. Die Kapitalien der Versicherungsanstalten sollten der Wohnungsfürsorge für Handwerkerfamilien zugewendet werden, konfessionelle Gegenstände sollten aber vermieden werden.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: In der Wohnungsfürsorge für das Wohnungsbedürfnis lediger Arbeiter sind wir weit hinter anderen Ländern zurück, namentlich hinter England. In Berlin fehlt diese Einrichtung noch vollständig, Charlottenburg wird die erste Gemeinde Groß-Berlins sein, die in dieser Beziehung vorgeht. Ich werde das Versicherungsamt auf dieses Gebiet hinweisen, auf das ich sehr viel Nachdruck lege.

Abg. Dr. Heckscher (Frei. Vgl.): Von Arbeiterkammern verspreche ich mir nichts, eine Vermehrung der Interessengruppen brauchen wir nicht. In der Vorlage über Arbeitskammern liege aber ein guter Kern. In England hat man mit Arbeitskammern die besten Erfahrungen gemacht. Was die Tätigkeit der Seeverbindergenossenschaft anlangt, so kann es nie dazu kommen, daß einzelne Fehler von Kapitänen oder Rednern ganz verhindert werden. Man sollte doch nicht leichtfertig das Vertrauen zu den deutschen Kapitänen erschüttern, das in der ganzen Welt außerordentlich hoch ist. Mit Recht sind wir stolz auf unsere Kapitäne und Seesoffiziere.

Abg. Städtgen (Soz.) kritisiert die Tätigkeit der Fremdenpolizei. Die Einführung der Arbeiterlegitimationskarten, für die 2 M Gebühren erhoben würden, sei ein Verstoß gegen das deutsche Recht und gegen den Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn und Rußland. Redner bittet dann den Staatssekretär, zu verhindern, daß von Preußen ein derartiger Bruch der Handelsverträge vorgenommen werde.

Damit schließt die Diskussion. Eine Reihe von Titeln wird bewilligt und der Antrag Dr. Arendt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Bei dem „Allgemeinen Fonds“ bittet Abg. Behrens (Wirtsch. Vgl.) um Förderung des deutschen Osthafens. Der Handel mit Ostbäumen und Fruchthäutchen solle vom öffentlichen Marktverkehr ausgeschlossen werden.

Abg. Ballenborn (Zentr.) bleibt unverständlich. Bei der „Normal-Erhöhungskommission“ fragt Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.), ob bei der Verstaatlichung der Erbschaftsämter die bisherigen Beamten beibehalten werden.

Direktor im Reichsamt des Innern v. Jougouères sagt dies zu.

Beim Titel „Gesundheitsamt“ regt Abg. Dr. Fehlbender (Zentr.) an, daß sich dieses Amt mehr mit der allgemeinen Gesundheitspflege beschäftigen, so mit Ernährungsräten, Säuglingspflege usw.

Abg. Dr. Kossick (W. d. L.) fragt an, wann der Entwurf des Weingeetzes zu erwarten ist.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg sagt zu, die Bundesregierung bitten zu wollen, den Entwurf so schnell wie möglich zu erledigen. Der Reichstag wird sich bald mit dem Gesetz zu beschäftigen haben, hoffentlich verabschiedet dieser dann die Vorlage etwa in acht Tagen. (Sehr richtig.)

Abg. Severing (Soz.): Die englische Gewerkschaftsbewegung ist von der deutschen längst überholt, sie hat nur das vor der deutschen voraus, daß sie staatlich anerkannt ist. Redner kritisiert darauf das Vorgehen der preussischen Regierung bei der Ausarbeitung von Arbeitervertragsbestimmungen. Der Handelsminister habe seine Inspektionsreise nach Rheinland und Westfalen vorher angemeldet, und es seien ihm daher potentiell die Dörfer gezeigt worden.

(Vizepräsident Dr. Baalke bittet den Redner, sich möglichst an das Thema zu halten.)

Abg. Zubeil (Soz.) wünscht größeren Schutz gegen die Weisheitsbergigungen.

Direktor im Reichsamt des Innern Caspar: Die Verordnungen zur Verhütung der Weisheitsbergigungen haben sich durchaus gut bewährt und die Erkrankungsfälle haben sich erheblich vermindert. Gegen einzelne Verletzungen mag man sich beschweren. Ein vollwertiges Ersatzmittel ist noch nicht gefunden worden, deshalb kann ein Verbot des Weisweih noch nicht erlassen werden.

Beim Reichsversicherungsamt“ verlangt Abg. Erzberger daß die Nebenbesonders der Versicherungsanstalten den Handwerkerangehörigen zur Verfügung gestellt und eine persönliche Denkschrift über die Verwendung der Mittel ausgearbeitet würden. Bei der Heilstättenfürsorge sei zu bemerken, daß die Seelssorge immer noch nicht geregelt sei. Vizepräsident Klump: Ich habe dem Gausie Kenntnis davon zu geben, daß der präsidierende Bürgermeister der freien Stadt Hamburg, Dr. Wöhrde, gestern gestorben ist. (Die Abgeordneten und Bundesratsvertreter erheben sich.) Der Präsident beabsichtigt dem Senat die aufrichtige Teilnahme des Reichstages auszudrücken. Sie haben sich von Ihren Sitzen erhoben, ich nehme an, daß dies in Ehrung des Verstorbenen geschehen ist und in Billigung des vom Herrn Präsidenten beabsichtigten Verfahrens. Abg. Müller-Herlorn (Frei. Vgl.) befragt die Belastung der Schmiebedetriebe mit der Eisenindustrie-Berufsgenossenschaft. Abg. Wassermann (natl.): Zugegeben werden muß, daß im Sauerlande in Bezug auf die Schmiebedetriebe andere Verhältnisse als in anderen Gegenden herrschen; wünschenswert wäre es, hier eine Milderung vorzunehmen. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Der Ueberlastung der Kleinbetriebe soll vorgebeugt werden. Die Grenzlinie zwischen Schmiebederufsgenossenschaften und Eisenindustrie-Berufsgenossenschaften ist schwer zu ziehen. Die Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes geben nicht ohne weiteres eine rechte Handhabe zur Abhilfe. Die Klagen werden aber verfolgt und Minderungen geschaffen werden. Abg. Schrader (Frei. Vgl.): Unsere Versicherungsanstalten sind nicht konfessionell. Herr Erzberger will sie aber konfessionell machen. Unsere Kranken sollen geheilt und nicht gesund gebetet werden. Nach weiteren Erörterungen der Abg. Everling (natl.) und Dr. Angen (Frei. Vgl.) wird das Kapitel bewilligt. Es folgt das Kapitel „Aufsichtsrat für Privatversicherung“. Abg. Siebenbürger (kons.) bemängelt an dem Aufsichtsrat für Privatversicherung, daß es rein theoretischen Charakter habe und auf das praktische Leben keine Rücksicht nehme. Abg. Wassermann (natl.) erklärt, die Tätigkeit des Aufsichtsrats ist eine durchaus gute, insbesondere hinsichtlich der Ueberwachung der Sagen und der Geschäftspläne der Gesellschaften. Das Amt ist in den Händen des jetzigen Präsidenten vorzüglich untergebracht. Direktor im Reichsamt des Innern Caspar dankt für dieses gute Zeugnis. Das Kapitel wird genehmigt, ebenso der Rest des Etats des Innern. Hierauf wird die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt. Schluß 7 1/2 Uhr.

heln, daß die Seelssorge immer noch nicht geregelt sei.

Vizepräsident Klump: Ich habe dem Gausie Kenntnis davon zu geben, daß der präsidierende Bürgermeister der freien Stadt Hamburg, Dr. Wöhrde, gestern gestorben ist. (Die Abgeordneten und Bundesratsvertreter erheben sich.)

Der Präsident beabsichtigt dem Senat die aufrichtige Teilnahme des Reichstages auszudrücken. Sie haben sich von Ihren Sitzen erhoben, ich nehme an, daß dies in Ehrung des Verstorbenen geschehen ist und in Billigung des vom Herrn Präsidenten beabsichtigten Verfahrens.

Abg. Müller-Herlorn (Frei. Vgl.) befragt die Belastung der Schmiebedetriebe mit der Eisenindustrie-Berufsgenossenschaft.

Abg. Wassermann (natl.): Zugegeben werden muß, daß im Sauerlande in Bezug auf die Schmiebedetriebe andere Verhältnisse als in anderen Gegenden herrschen; wünschenswert wäre es, hier eine Milderung vorzunehmen. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Der Ueberlastung der Kleinbetriebe soll vorgebeugt werden. Die Grenzlinie zwischen Schmiebederufsgenossenschaften und Eisenindustrie-Berufsgenossenschaften ist schwer zu ziehen. Die Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes geben nicht ohne weiteres eine rechte Handhabe zur Abhilfe. Die Klagen werden aber verfolgt und Minderungen geschaffen werden.

Abg. Schrader (Frei. Vgl.): Unsere Versicherungsanstalten sind nicht konfessionell. Herr Erzberger will sie aber konfessionell machen. Unsere Kranken sollen geheilt und nicht gesund gebetet werden.

Nach weiteren Erörterungen der Abg. Everling (natl.) und Dr. Angen (Frei. Vgl.) wird das Kapitel bewilligt. Es folgt das Kapitel „Aufsichtsrat für Privatversicherung“.

Abg. Siebenbürger (kons.) bemängelt an dem Aufsichtsrat für Privatversicherung, daß es rein theoretischen Charakter habe und auf das praktische Leben keine Rücksicht nehme.

Abg. Wassermann (natl.) erklärt, die Tätigkeit des Aufsichtsrats ist eine durchaus gute, insbesondere hinsichtlich der Ueberwachung der Sagen und der Geschäftspläne der Gesellschaften. Das Amt ist in den Händen des jetzigen Präsidenten vorzüglich untergebracht.

Direktor im Reichsamt des Innern Caspar dankt für dieses gute Zeugnis. Das Kapitel wird genehmigt, ebenso der Rest des Etats des Innern. Hierauf wird die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt. Schluß 7 1/2 Uhr.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Verantwortungszeichen versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Änderungen und Berichtigungen über letzte Bestimmungen sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 30. März.

§ Sprechtag. Im Monat April werden folgende Sprechtage abgehalten: 1. Vom Amtsgericht Oldenburg für die Gemeinden Radebe am 6. und 27. April, jedesmal um 9 Uhr im Rasteder Hof beginnend. Anträge und Erklärungen in Grundbuchsachen können nur dann erledigt werden, wenn das Amtsgericht rechtzeitig davon benachrichtigt wird. 2. Vom Amtsgericht Westerstede für die Gemeinde Zwischenahn am 4. April in Meyers Hotel zu Zwischenahn, für die Gemeinde Apen am 13. April in Bremers Hotel zu Apen und für die Gemeinde Gedeicht am 25. April in Mügges Gasthof zu Gedeicht. 3. Vom Amtsgericht Varel für die Gemeinde Jabel am 9. April in Denkers Hotel zu Jabel. 4. Vom Amtsgericht Butjadingen für die Gemeinde Toffens am 6. April in Toffens und am 20. April für die Gemeinde Burhave in Burhave. 5. Vom Amtsgericht und vom Amt Brake am 2. April für die Gemeinde Debesdorf in Debesdorf. 6. Vom Amtsgericht Glesfleth für die Gemeinde Berne am 9. und 23. April in Denkers Hotel zu Berne; vom Amt Glesfleth ebenfalls für die Gemeinde Berne am 2. und 16. April in demselben Lokal. 7. Vom

### Die Erbprinzessin.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

XXIII.

Wenige Tage darauf, in der Zeit nach dem zweiten Frühling, als alle, der Herzog, die Herzogin, die Hofdamen, der Kammerherr, sich auf ihrem Zimmer zu befinden pflegten und die Kinder einen kurzen Mittagschlaf hielten, sah die Erbprinzessin am Fenster in ihrem Zimmer, das im ersten Stockwerk nach dem Lindenplatz hinauslag. Doch jeden Augenblick wandte sie den Kopf nach der Tür, als erwartete sie jemanden. Es war zwei Uhr. Die Hitze des Sommeres lag still und drückend auf Haus und Park. Das Schreien der Pfauen drang hin und wieder vom Hofe herüber. In den Zimmern an der Rückseite des Hauses war es durch den dichten Schatten der Linden am kühleren, trotzdem empfand die Prinzessin schwer die Schwüle. Nun atmete sie tief, schloß das Fenster leise und ging mit vorlässigen Schritten im Zimmer auf und ab. Jetzt trat sie an die Tür, öffnete und sah hinaus. Die Laternen warteten hier nicht auf den oberen Fluß wie in der Stadt. Keine schloß sie die Tür wieder und setzte ihre Wanderung durchs Zimmer fort. Endlich nahm sie Platz auf einem kleinen Sofa und ergriff ein Buch, ohne zu lesen.

Da klopfte es sacht an die Tür. Die Prinzessin hob den Kopf. „Herein!“ Johannes Weiler erschien auf der Schwelle mit ein paar blauen Hefen in der Hand. Die Prinzessin stand paar auf. „Bringen Sie mir die Hefen?“ fragte sie freundlich auf. „Bringen Sie die Hand danach aus. Dann las sie halblaut: „Die Philosophie der Gegenwart.“ „Meine Nachschrift kann natürlich keinen Begriff von der Lebendigkeit des Vortrags geben.“ sagte Weiler. „D, die muß man dazu tun!“ meinte die Prinzessin

lächelnd. „Da Sie so viel daraus gelernt haben, hoffe ich auch daraus zu lernen. Später müssen Sie mir mehr Universalitätshäfte bringen, es ist schön, daß Sie alles treulich aufbewahrt haben.“

„Aber manches bin ich ja jetzt hinaus,“ sagte er. „Nach welcher Richtung?“

Einen Augenblick zögerte er, dann antwortete er: „Ich denke rational.“

„Sie haben also gefunden, was Sie suchten?“

„Das noch nicht, aber ich hoffe auf dem Wege zu sein. Ich scheue mich vor gewissen Folgerungen zurück und muß sie doch ziehen, wenn ich ehrlich sein will.“

„Welche Folgerungen?“

„Der erkannten Wahrheit nachzuleben, sich selbst durchzuführen.“

„Ist das Ihr Höchstes?“

„Nach einigem Bestimmen erwiderte er: „Ja.“

„Und wie drücken Sie das in der Sprache des täglichen Lebens aus?“

Er wußte nicht, was er antworten sollte, und half sich mit einem halben Scherz.

„Nichts aus Gemüthlichkeit und mich nicht langweilen.“ sagte er mit einem feinen Lächeln.

Sie ging gleich auf den Scherz ein.

„Anderer hoffentlich auch nicht.“

„Wenn sie es verdient haben? Es kann gerecht sein.“

Es war der Prinzessin doch nicht ganz lieb, daß er ihre sojungen auswich. Sie legte die Hefen auf den Tisch.

Weiler machte Anstalt, zu gehen. Da begann sie wieder zu sprechen.

„Sagen Sie mir, wie Sie das mit der Gemüthlichkeit meinen. Wenn Sie auch scherzhaft gesprochen haben, so meinten Sie es doch, glaub ich, ernst.“

„Gewiß. Soviele scheint mir sicher, daß die Gemüthlichkeit der stärkste, schlaumste Feind ist für alle.“

„Darin geben Sie gar nichts nach?“

„Nein, bestimmt nicht.“

Die Prinzessin leuchte leicht auf.

„Sie ist so süß und milde, die Gemüthlichkeit. Und jenseits weht scharfe Luft.“

Nun sahen ihre Augen fragend zu ihm her, als wollten sie sagen: „Kann es mir nicht! Aber wenn Du magst — ich will es dulden.“

Die Sippen zusammengekniffen, schüttelte er mit dem Kopf. „Die Gemüthlichkeit ist der Feind,“ sagte er nochmals.

Die Prinzessin machte einige Schritte und lächelte sich mit dem Taschentuch Richtung zu.

„Wie schnell es ist!“ lächelte sie. „Es wird ein Gewitter geben.“

Dann wandte sie sich Weiler zu. „Sie haben recht!“ sagte sie bestimmt.

Er wollte erwidern. „Ich weiß ja, daß es schwer ist, besonders an einem Hofe —“

Da wandelte sich wieder in ihr.

„Besonders an einem Hofe, gewiß!“ meinte sie ironisch. „Aber Sie sehen hoffentlich an mir, daß die Fächeln auch mit der Zeit mitgehen — mitzugehen sich bemühen.“

„Man sieht es an vielem,“ bemerkte er etwas betreten.

„Aber — aber sie können nur manchmal nicht so, wie sie möchten —“

„Warum nicht?“

Sie sah ihm in die Augen. „Warum nicht?“ Dann senkte sie den Kopf. „Ja, merkwürdig, ich weiß selbst keine Antwort darauf.“

„Ich denke mir —“

„Dann?“

„Weil es immer schwer ist, aus einem unartificialen Zustand in einen natürlichen zu gelangen.“

„In einen natürlichen?“

„In den der Freiheit.“

Amtsgericht Wildeshausen für die Gemeindefürsorge und Grobentenen am 4. April in Zuckers Gasthof zu Grobentenen. 8. Vom Amtsgericht Bock am 2. April für die Gemeindefürsorge im Falle des Herrn v. Bahle in Dinklage und am 16. April für die Gemeinde Damme in der sog. Amtsstube zu Damme von 8,45 bis 11,45 Uhr morgens. Die Einwohner von Steinfeld und Holsdorf haben am 16. April die Gelegenheit, das Amtsgericht von 12 bis 12,45 Uhr nachmittags auf dem Bahnhof Holsdorf zu besuchen. 9. Vom Amtsgericht Cloppenburg am 1. April für die Gemeinde Garrel in Garrel. 10. Vom Amtsgericht Friesoythe am 4. April für die Gemeinde Barpel in Niehaus Gasthof zu Barpel und am 11. April für die Gemeinde Strülingen in Ballages Gasthof zu Strülingen.

Der Evangel. Männer- und Frauenverein in Bürgerfelde richtet an den Kirchenrat die Bitte, im Stadtgebiet, vielleicht in der Nähe des Kirchhofs, eine Pastorei zu erbauen mit Konfirmandensaal, den letzteren dann so geräumig zu bauen, daß auch der Evangel. Männer- und Frauenverein seine allwöchentlichen Versammlungen darin abhalten kann. Der Verein ist gern bereit, zu den Baukosten des Saales einen Teil beizutragen. Da in der Nähe des Kirchhofs augenblicklich Land zu den angegebenen Zwecken noch preiswürdig zu erhalten ist, so würden die jetzt angelegten 800 M. Wohnungsentwässerung vielleicht hinreichend sein, um das eventuell dazu anzuleihende Kapital verzinsen zu können. Der Kirchenrat begreift es mit Freuden, daß eine Schaar von Bürgereltern ernstlich darauf bedacht ist, das religiöse Leben zu wecken und zu fördern. Er wird diese Bestrebungen zu unterstützen sich gern nach Kräften bemühen. Die Frage, ob für Errichtung einer Pastorei mit geräumigem Konfirmandensaal Gemeindefürsorge aufzubringen sind, wird in Gemeinschaft mit dem Kirchenauschuß zu erwägen sein. Das Gesuch wurde, wie der „Kirchl. Anz.“ schreibt, der gemeinschaftlichen Baukommission des Kirchenrats und Kirchenauschusses zur Vorberatung überwiesen.

Evangelisches Oberkolllegium. Der Lehrer Kunz ist zu Schwiebrauendeich seit dem 1. Mai 1908 zum Hauptlehrer an der Schule zu Schwiebrauendeich ernannt. — Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Schwiebrauendeich, Gemeinde Schwel, ist zu besetzen. Dienstlohn 1350 M., einschließlich 150 M. Ortszulage. — Die Hauptlehrerstelle an der neuen Schule zu Luerte, Gemeinde Wildeshausen, ist zu besetzen. Dienstlohn 1200 M. Bewerbungen sind bis zum 5. April d. J. einzureichen.

Das Geset. und Verordnungsblatt für die evangel. lutherische Kirche des Herzogtums, 7. Band 6. Stück, welches enthält: Nr. 14: Ausschreiben an sämtliche Kirchenräte vom 16. März 1908, betreffend die am diesjährigen Osterfest abzuhaltende Kirchenkollekte, Nr. 15: Ausschreiben an sämtliche Pfarrer und Kirchenräte vom 17. März 1908, betreffend den 100. Geburtstag Johann Hinr. Wicherns, Nr. 16: Ausschreiben an sämtliche Kirchenräte vom 18. März 1908, betreffend Kirchenkollekte für die ausländische Diaspora, die Seemannsmission und für ein in Münster zu erbauendes Soldatenheim. — Nachrichten, ist ausgegeben.

Original-Welt-Panorama in der Al. Kirchenstr. Es ist ein herrliches Stückchen Erde, das in dieser Woche gezeigt wird: Ansichten vom Maggiore- und Lugano-See in Oberitalien. In herrlicher Umgebung, dicht an dem Maggiore-See, liegen die Orte: Locarno mit der Kirche Madame del Sofo, Maggadino, Canobbio, Intra, Ballanzena, dann inmitten des Sees: Fiola-Bella und Fiola-Pescatori. Von Lugano, malerisch am See gleichen Namens gelegen, geht eine Zahnradbahn nach der Monte Salvatore, und genöhen wir von da eine ganz prächtige Fernsicht nach dem Monte Giorgia. Schon aus diesem wenigen auszüglich Mitgeteilten erhellt jeder, daß der Besuch dieser Serie äußerst lohnend sein wird.

1. Barel, 30. März. Gestern nachmittag fand im Vereinslokal „Liwoli“ die Generalsversammlung des Kampfgewossen- und Kriegervereins der Stadt- und Landgemeinde Barel statt. Herr Reichmann gab einen Ueberblick über die Kasernenverhältnisse und stellte fest, daß gegen das Vorjahr eine Verringerung zu erkennen ist. Zu Rediren der Rednungen wurden die Herren Wörz, H. Steffen und Brand gewählt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Meyer, 2. Vorz. Steffen, 1. Kassierer Weichmann, 2. Kass. Wörz, 1. Schriftführer Schwandke, 2. Schrift. Rükinga, Inventarverwalter Schrö, Ordensführer Brand, Vertreter desselben Goyer, Fahnenführer Strahburg, Fahnenjunker Detmers und Weber. Der Ehrenrat wurde wie folgt gewählt: Neumeier, Steuber, Neef, Brötmann und Wimbels. Zu Obmannern wurden gewählt: aus der Stadt:

Neef, Steuber, Neef, Meinen und Wiltzer; aus dem Landbezirk: Marx-Obertröbe, Wilken-Hiljührden, Mann-Wimbelsheide, Kees-Neuenwege, Wiers-Dangast, Brötmann-Neuborf, Kollsch-Büppel und Steuten-Hohenberge. Vereinsbote bleibt Herr Schwandke. Die Anfertigung eines Requiritenstranks, welche genehmigt wurde, wird Herrn Neef übertragen. Die Beschlußfassung über die Kaiserfestbegrußfeier wurde auf eine spätere Versammlung verschoben.

o Jever, 28. März. Wie wir bereits kurz berichteten, wurde in der letzten Stadtratsitzung am 26. März einmal wieder recht eingehend und lebhaft über die Wasser- und Abwasserleitung der Stadt Jever beraten. Dem Magistrat war eine Eingabe gemacht mit den Bedingungen sowohl für die Teilnehmer an der Wasserleitung als auch für das liefernde Wasserwerk, wofür die Brauerei Jettföhr in Aussicht genommen ist. Zum größten Teile wurden die einzelnen Vorschläge angenommen. Eine Bedingung des Magistrats jedoch, wonach jeder Teilnehmer zur Sicherstellung der Stadt gegenüber eine Hypothek von 300 M. auf sein Grundstück im Grundbuche solle eintragen lassen (!), fand allseitige Mißbilligung. Das Endresultat der lebhaften Debatte war wiederum nichts Positives; man behandelte auch diesmal die Frage über das Jir und Wäder betr. der Brauerei F. als Wasserlieferantin, da besonders Bürgermeister B. die Errichtung eines eigenen Wasserwerkes im Auge hat. Schließlich wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, die mit dem Magistrat über einen neuen, annehmbaren Entwurf beraten soll. — Diese Wasserleitungsfrage, welche besonders im Verlaufe des vorigen Jahres die Gemüter unserer Stadt sehr beschäftigte, war jetzt langer Zeit nicht berührt worden, und so glaubte man sich, sei es „zu den Alten“ gelegt; hoffentlich bringen nun die diesbezüglichen Verhandlungen in diesem Jahre eine endgültige Entscheidung der doch so wichtigen Angelegenheit auf diese oder jene Weise.

z. Wexen, 29. März. Durch den Brand des Bahnhofshotels sind mehrere Leute der Wiltensbaugeellschaft Newwieb schwer betroffen. Sie wollten am folgenden Tage von hier abreisen, da die Arbeiten an den neuen Danks hier beendet sind. Nur haben sie weiter nichts gerettet, als was sie bei der Arbeit trugen. Einem sind außerdem 400 Mark, einem anderen wertvolle Bücher verbrannt. Ein Maurer, der auch dort logierte, fand aus dem Schutt nach langem Suchen seine Geldbörse halb verbrannt wieder, aber auch zur großen Freude noch zwei 20 Markstücke. Die drei Familien, die das Haus bewohnten, hatten versichert, doch erleidet der Gastwirt Lente einen beträchtlichen Schaden, da vieles vom Wirtschaftsinventar beim Herausfahren beschädigt wurde. Dieser Brand wird sicher zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr führen. Schon vor längerer Zeit war eine Versammlung einberufen zu diesem Zwecke, doch scheiterte die Gründung an der leidigen Geldfrage. Auch der Wexer Turnerbund hat sich schon mehrere Male darüber ausgesprochen. Wo zwei Turnvereine, ein Kriegerverein und ein Bürgerverein mit zahlreichen Mitgliedern bestehen, sollte die Gründung einer ordentlichen Feuerwehr doch möglich sein. Die von der Gemeinde vor einiger Zeit bestellte fahrbare Rettungsleiter wird in nächster Zeit eintreffen. Hoffentlich folgt die Bestellung guter Spritzen nach. Der letzte Brand hat uns die Ungültigkeit unseres Feuerlöschvereins gezeigt, jetzt heißt es neuorganisieren. Wir müssen uns selbst helfen können und nicht, wie vorgestern, Nordenham um Hilfe bitten.

M. Semelingen, 29. März. An dem am 5. April hier im Zivoli des Herrn D. Niers stattfindenden Veteranenappell möge hierdurch erinnert sein. Der Appell beginnt mit Müsch auf die einlaufenden Rüge erst gegen 6 Uhr nachmittags. Der interessante Vortrag über die Zwecke und Ziele des Verbandes deutscher Kriegsveteranen dürfte viele Veteranen usw. zur Teilnahme an dem Appell bewegen, auch der nachfolgende Konners, bei welchem Vorträge, Aufführungen usw. mit einander abwechseln werden, dürfte recht schön verlaufen. Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen. Damen sind herzlich willkommen.

X Hooftel, 29. März. Am 1. September d. J. wird für die Gemeinden Patens und Wippels die neu eingerichtete Fortbildungsschule für Lehrlinge eröffnet werden. Den Unterricht erteilt Hauptlehrer S. Onnen in Hooftel, und zwar einmal wöchentlich in dem Schulhause dabelst.

§ Wilhelmshaven, 30. März. Ein Unfall mittwöchlichen Ausgangs trug sich am Samstag an der Ecke Moon- und Wallstraße zu. Hinter einen Kohlenwagen war ein Möbelwagen gepöppelt worden, dessen Dachstuhl von

dem Arbeiter S. geleitet wurde. Bei der Straßenbiegung erhielt er einen Stoß, so daß er zu Fall kam. Ein Rad ging dem S. über den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

**Stimmen aus dem Publikum.**

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Z. H. — M. H.

Da die Grundfrage über die Befestigung der Stellen durch Zivil- und Militärämter auf reichsgesetzlicher Basis beruhen, ist es hier im kleinen Nebenbüchlein auslos — einerlei, auf welcher Seite — sich darüber zu streiten, ob der eine oder der andere Teil anteilig zu seinem Rechte gekommen ist oder nicht. Besonders für die Zivilämter schon deshalb nicht, weil die Militärämter die gesetzliche Anzahl von Stellen bisher bei weitem nicht in Anspruch genommen haben. Das, was der Militärämter hier fordert, ist Gleichstellung im Gehalt mit seinem gleichartigen Berufscollegen, also etwas, was im Rahmen des Gesetzes liegt und was jeder Mensch mit unterschreiben darf. Wir Militärämter wünschen sogar, daß ein Vertreter der Zivilämter zustande kommt, aber nicht, um mit ihm in eigenen Beamtenlager Krieg zu führen. Das wäre ein schlechter Felddienst! Wir hoffen, daß sich die Wege — soweit solche, wenn auch teils nur vermeintlich, bestehen — ausgleichen, um mit- und füreinander arbeiten zu können. Hier bessere Gehalts-, dort höhere Penzionsätze!

Anie beugt!

**Geschäftliche Mitteilungen.**

**Damentuche** glatt, gestreift, corréiert 130 Centimeter breit.  
**C-Kausch-Ottweiler, Bez. Trier**  
 80 moderne Farben Auswahl! Meine Damentuche sind made in France. Qualitäten nicht übertraffen. durch Imprägnierung gegen Wasser-tropfen/lecken geschützt. Muster umsonst u. portofrei.

**Pfeiffer & Co., Bremen** (gegründet 1880)  
**Kaffee- und Tee-Import und Export**  
**Kaffee-Gross-Rösterei**  
 Man fordere bemuesterte Anstellungen. Referenzen erbeten. Wo nicht vertreten, Agenten gesucht.

**Hunyadi János**  
 Bitterquelle, seit 40 Jahren bewährt.  
 Lassen Sie sich nichts MINDERWERTIGES aufdrängen, und verlangen Sie das ECHTE mit Namenszug SAXLEHNER.

**Hohenlohesche Hafer-Flocken**

geben delikate Suppen billig und nahrhaft. Bewährte Kindernahrung.

In gelben Packeten mit dem Bilde der Schalterin.

**Blutarmut u. Bleichsucht**

**Kasseler Hafer-Kakao**

als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

„Man sagt, mit dem Namen Freiheit werde soviel Mißbrauch getrieben.“  
 „Das sagen die, denen sie ein Greuel ist.“  
 „Also die Freiheit ist Ihr eigentliches Ziel?“ meinte sie etwas enttäuscht.  
 „Mehr der Weg zum Ziel, der aber auch erst erkämpft werden muß. Das Ziel kenne ich selbst noch nicht deutlich, aber daß ich den Weg haben muß, weiß ich gewiß.“  
 „D. Sie können ihn erkämpfen! Aber — wie sollte zum Beispiel ich?“  
 „Man muß den Mut haben, anzufangen, jeden Tag, heute!“  
 „Ja, ja, aber wie?“ Nachdenklich fand die Prinzessin da. „Das Gefühl, daß Dinge anders sein müßten, hatte ich oft und bin früher blind dagegen angegangen. Das führt nicht weiter, es ist, wie wenn man gegen einen Felsen bläst. Manchmal hätte ich auch Furcht und Scheu. Und manchmal, wenn ich nur eine kleine Aenderung praktisch verändern wollte, wußte ich die Dinge nicht anzugreifen. Man weiß ja nicht einmal genau, was Aenderungsbedürftig ist, und erst recht nicht, was man an die Stelle des Alten setzen soll. Glauben Sie, mir hat hier vieles nicht gefallen, und doch habe ich nach Jahren nichts erreicht, habe mich sogar anbequem. — Ich verurteile mich selbst, und ich war oft unglücklich!“  
 „Wenn aus diesem Zwiespalt kein Weg aufwärts führt, so muß er den Menschen ja —“  
 „Was?“  
 „— zermalmern.“  
 Sie sah ihn einige Augenblicke schweigend an. Draußen noch immer die blühende Hitze, zwischen den Lindenbüschen und dem Saufe hindurch drangen die Strahlen der Sonne jetzt gegen die Fenster. Die Prinzessin

zog die leichten, roten Vorhänge zu, es schien in dem dunklen Raum plötzlich kühler zu werden.  
 „Wie stand endlich in der Proschüre?“ fragte sie, von den Fenstern wieder ins Zimmer hineintretend. „Die Fürsten sind nur noch Rudimente an Körper des Volkes — nicht wahr?“  
 „So ähnlich hier es.“  
 „Soll man sie denn alle abschaffen? Was meinen Sie dazu?“  
 „Das wäre wohl nicht nötig.“  
 „Aber das Beste wäre es wohl?“  
 „Vielleicht, um mit ihnen gemeinsam neue Einrichtungen zu treffen.“  
 „Ah, wenn man sie einmal los ist —“ — Lächelnd wehrte die Prinzessin mit der Hand.  
 Das Gespräch war ihm fatal. „Uebrigens sieht dergleichen ja sehr fest.“  
 „Es ist ihnen also nicht beizukommen, selbst wenn man auch möchte?“  
 Er hielt sich noch zurück, er wagte nicht, dies heikle Thema weiter zu erörtern.  
 Da fuhr sie fort: „Wenn keiner mehr bliebe zum Regieren, was dann?“  
 Er zuckte die Achseln.  
 „Was soll das Land dann machen?“  
 „Weiler blühte hinauf auf den Tisch, wo seine Hefte lagen, und schwie! Was das Land dann machen sollte! Er hätte viel sagen mögen, aber die Prinzessin war in diesem Punkte entschieden ebenso voreingenommen, wie ihre fürstlichen Genossen.  
 „Ah, das Land!“ fuhr es ihm endlich wie im Selbstgespräch heraus. „Das würde sich selbst schon ganz gut regieren.“

„Ich glaube es nicht, und zwar, weil niemand die Autorität hätte, die jetzt die Fürsten haben.“  
 „Jetzt regte sich doch der Widerspruch gegen in Weiler.“  
 „Müchtige Leute wissen sich immer Autorität zu verschaffen.“  
 „Nun, dann mag man uns fortjagen!“ sagte die Prinzessin ziemlich heftig.  
 „Aber ich bitte Eure Hoheit! Das sind doch nur theoretische Erörterungen.“  
 „Doch sie fuhr ebenso heftig fort: „Glauben Sie, daß es angenehmer ist, nur geduldet zu sein?“  
 Er wußte nicht, was er sagen sollte.  
 „Sie meinen, man könnte ja freiwillig gehen?“ bemerkte sie da herausfordernd. „O nein, da mag man nur kommen! Und die Mehrheit würde es vielleicht garnicht einmal wollen! Also man komme nur! Keine Unterthanen haben! Die Sünden der Väter? Derer, die ihre Untertanen verkaufen oder ausaugen oder bedrücken! Und sie waren auch nicht schlimmer als die Untertanen! Und andere waren da, die ihr Leben dem Wohle des Vaterlandes opferten, auf dem Schlachtfelde oder in unermüdlicher Arbeit. Diese wiegen die Bösen auf. Nein, man muß Mut haben, Herr Weiler! Ich habe schließlich eine Pistole, mit der ich mir wilde Tiere vom Leibe baute oder mit der ich bei mir selbst ein Ende machte, wenn man mich erniedrigt. Denn ich habe Stolz, Herr Weiler!“  
 Wie in halber Erregung warf sie ihr Taschentuch auf den Tisch und kreuzte die Arme.  
 Da hörte sie ihn sagen:  
 „Soweit ist es ja noch garnicht. Im Gegenteil: Der Gehendienst steht in Blüte.“  
 (Fortsetzung folgt.)



